Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 120 (1975)
Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

11

Schweizerische Lehrerzeitung

Berner Schulblatt / L'Ecole bernoise

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Bern, 20. März 1975

In dieser Nummer:

Freiheitspädagogik

Unterrichtspraxis in der Lehrerbildung

Schweizerisches Jugendbuchinstitut – eine Notwendigkeit

Kinderzeichnungen – psychologisch gedeutet
(Beilage Zeichnen und Gestalten)

Teil-Ausverkauf

Wegen Umzugs ins neue AV-Verkaufsgeschäft.
Amtl. bewilligt vom 1. 2. – 31. 3. 1975

Hellraumprojektoren, Diaprojektoren, Tonfilmprojektoren, Tonbandgeräte, Projektionswände, Zubehöre, Laborartikel, Fotoapparate, Filmkameras, Objektive

Rabatte teilweise bis 50%! Fragen Sie an, wenn Sie etwas brauchen. Sie kaufen nie mehr so günstig wie jetzt!

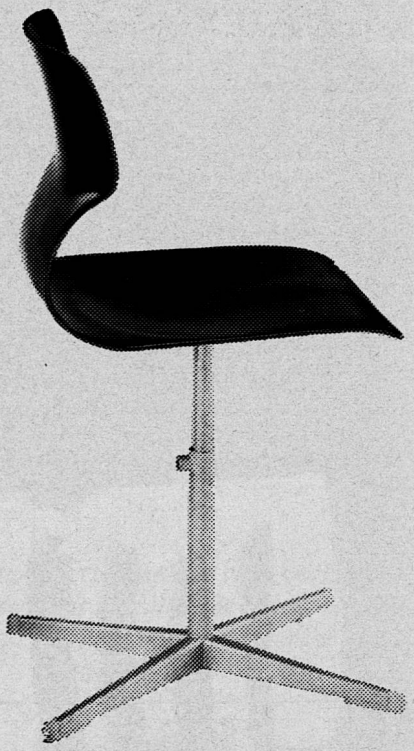
Schmalfilm AG

Badenerstr. 342, am Albisriederplatz, 8040 Zürich, Telefon 01 54 27 27

Wir schreiben **Sitzhaltung** gross

und wenden sie auch an. Warum? Weil eine gute Sitzhaltung heute grössere Beachtung verdient, als dies vielleicht vor 20 Jahren noch der Fall war. Haltungsschäden haben aber auch erst in den letzten 10 Jahren so drastische Ausmasse angenommen. Vor 7 Jahren haben wir begonnen, unsere *orthopädischen PAGHOLZ-Formsitze in Schulen, Kantinen und für Saalbestuhlungen einzusetzen.*

Heute sind unsere Stühle in sechs verschiedenen Schalengrössen erhältlich. Gegen 170 000 Stück sind in der Schweiz bereits im Einsatz! Auch Sie sollten unsere Stühle testen. Gratis und unverbindlich! Und vielleicht auch unsere Tischmodelle, ebenfalls durchdacht und funktionell.



Mobiliers Modernes SA **1400 Yverdon**

Tel. 038 61 21 23 Telex: Vermy 35 233

In dieser Nummer:

Titelbild: «Weihnachtsengel»
gezeichnet von einem zehnjährigen geistesschwachen Mädchen. Die Identifikation mit dem gezeichneten Objekt, dem Engel, lässt die Stellung des Mädchens inmitten seiner Lebenswirklichkeit erkennen.
Vgl. die Beilage «Zeichnen und Gestalten», S. 431

Peter Wyss: Freiheitspädagogik 419
Hinweis auf J. R. Schmids Untersuchung über die Hamburger Gemeinschaftsschulen und Probleme der Reformpädagogik in der Zwischenkriegszeit.

Gehrig/Lattmann et al.: Unterrichtspraxis in der Lehrerbildung 421
Erziehungsidee und Schulwirklichkeit (so der Titel eines aktuellen Buches von Carlo Jenzer, Verlag H. Lang, Bern) stehen immer in Spannung. Für die Verwirklichung pädagogischer und didaktischer Ideen ist u. a. die Konzeption und die praktische Durchführung der Lehrerbildung (und Fortbildung) entscheidend. Hier werden im Ausland und bei uns seit langem neue Wege zur «Professionalisierung» gesucht. Vermögen sie das Erziehungsdefizit (Jenzer) unserer Schulen zu beheben? Wird «bloss» die Effizienz im Wissenserwerb gesteigert? Am Oberseminar Zürich wird eine berufsfeldbezogene Lehrerausbildung inauguriert, die im Zuge der aktuellen Diskussion um die Lehrerbildung beachtet werden muss.

Franz Caspar: Das Schweizerische Jugendbuchinstitut 428
Bericht über die Tätigkeit im Jahre 1974 und die Existenzsorgen

Reaktionen 430
zu «Evis Gebet»

Aus den Sektionen 430
Basel-Land

Kurse/Veranstaltungen

Beilage Zeichnen und Gestalten
Dr. H. Siegenthaler: Die psychologische Interpretation von Kinderzeichnungen
Zeichnen an der Aufnahmeprüfung an der ETH/EPUL 438

Branchenverzeichnis 450

Freiheitspädagogik

Das ungewöhnliche Schicksal einer Idee und eines Buches*

Dr. Peter Wyss, Thun

Habent sua fata libelli –
«Auch Bücher haben ihr Erlebnis»
(Goethe)

In den vergangenen Jahren wurde das pädagogische Denken in der Schweiz und in Europa in einer kaum je zuvor gekannten Weise erschüttert. Verantwortlich für diese Erschütterung waren weniger neugewonnene anthropologische, psychologische oder pädagogische Erkenntnisse als politische Ideen, die sich der Pädagogik bemächtigten. Ausgehend von Gedanken eines Karl Marx, Herbert Marcuse, Mao Tse-tung und anderen, die von der sogenannten Neuen Linken aufgegriffen wurden, breiteten sich Wellen der Infragestellung aller bestehenden Institutionen und damit der Erziehung in Familie und Schule aus. Auf diesem Hintergrund feierte das unter dem Titel *Theorie und Praxis der antiautoritären Erziehung* erschienene Buch *A. S. Neills* über seine in Summerhill entwickelten pädagogischen Ideen einen enormen Erfolg. Während des Höhepunkts der Diskussion um die sogenannte antiautoritäre Erziehung brachte Boris Fraenkel 1971 in Paris ein jahrelang vergriffenes Buch *J. R. Schmids, Le maître-camarade et la pédagogie libertaire,* neu heraus und leitete diese Ausgabe mit folgenden begeisterten Worten ein: «Le vaste publique en France ... est à la fête: le livre longtemps introuvable sur les libres communautés scolaires de Hambourg vient donc enfin être réédité!»

Der Autor, Prof. Dr. Jakob Rudolf Schmid, Ordinarius für Pädagogik an der Universität Bern, vernahm von der Neuausgabe seines Buches nur zufällig durch einen französischen Studenten, der sich unbedingt mit ihm persönlich in Verbindung setzen wollte und ihn systematisch gesucht hatte. Er war nicht wenig erstaunt, dass die Schrift, welche aus seiner Genfer Dissertation von 1936 hervorgegangen und damals im Verlag Delachaux et Niestlé, Neuchâtel, erschienen war, plötzlich von einem ausgesprochen progressiven, linksgerichteten Verlag in Paris neu publiziert wurde. Diese französische Neuausgabe steht jetzt vor der 4. Auflage. Noch 1971 erschien, ebenfalls ohne Wissen des Autors, eine italienische Ausgabe; sie steht in der 2. Auflage. 1973 wurde in Spanien eine spanische Ausgabe mit seiner Zustimmung publiziert, nachdem bereits 1945 eine solche in Mexiko erschienen war, und jetzt stehen Verhandlungen für eine portugiesische vor dem Abschluss, nachdem Prof. Schmid verschiedene Anfragen aus Argentinien und Brasilien erhalten hatte. 1972 ersuchte der Verlag Rowohlt den Autor um eine leichte Bearbeitung für eine Taschenbuchausgabe; sie erschien im Mai 1973 in 20 000 Exemplaren unter dem Titel «Freiheitspädagogik».

So ungewöhnlich das Schicksal dieses Buches ist, so erstaunlich erscheint der Umstand, dass Schmids Buch in der pädagogischen Fachwelt ausserhalb der Schweiz geradezu zu einem *wissenschaftlichen Bestseller* geworden ist, während es in unserem Lande bisher keineswegs die Beachtung fand, welche es verdient. Allerdings geschah dies seinerzeit auch mit A. S. Neills Schriften, welche in England kaum zur Kenntnis genommen wurden, später aber über Deutschland, wo sie zu einem völlig neuen und genialen pädagogischen Erziehungskonzept hochgespielt wurden, den Weg in die Schweiz und in die ganze Welt fanden.

Dokumentation über die Hamburger Gemeinschaftsschulen

Das ungewöhnliche Interesse, welches Schmids Schrift in der pädagogischen Welt innerhalb und ausserhalb Europas fand, ist unter anderem auf ihren einmaligen dokumentarischen Wert zurückzuführen. Schmid stellt darin Wesen, Ursprünge und Ende eines gross angelegten, systematischen Schulversuchs in Hamburg von 1919 bis 1933 in öffentlichen Schulen dar, der von einem Erzie-

* J. R. Schmid, Freiheitspädagogik, Schulreform und Schulrevolution in Deutschland 1919–1933, Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbeck bei Hamburg, 1973, 154 S., Fr. 5.80

Schweizerische Lehrerzeitung

120. Jahrgang
Erscheint wöchentlich am Donnerstag

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 46 83 03

Redaktion:

Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, Telefon 064 22 33 06

Hans Adam, Primarschulvorsteher, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach, zuständig für Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern

Peter Gasser, Seminarlehrer, Südringstrasse 31, 4563 Gerlafingen (Redaktion «Stoff und Weg»)

Peter Vontobel, Primarlehrer, Etzelstr. 28, 8712 Stäfa

Ständige Mitarbeiterin: Frau Margaret Wagner, 4699 Känerkinden

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Regelmässige Beilagen:

Berner Schulblatt (wöchentlich)
Redaktion: Hans Adam, Paul Simon

Stoff und Weg (alle 14 Tage)
Unterrichtspraktische Beiträge, Einsendungen an Peter Gasser, Südringstrasse 31, 4563 Gerlafingen, Telefon 065 4 93 91

Bildung und Wirtschaft (monatlich)
Redaktion: J. Trachsel, Verein «Jugend und Wirtschaft», Stauffacherstrasse 127, 8004 Zürich, Telefon 01 39 42 22

Transparentfolien (6- bis 8mal jährlich)
Redaktion: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159, 8055 Zürich

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)
Redaktoren: Hans Süss, Kuno Stöckli (Basel), Bernhard Wyss (Bern). — Zuschriften an Hans Süss, Schwamendingenstrasse 90, 8050 Zürich

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Bernhard Kaufmann, Bühlhof 2, 8633 Wolfhausen

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktorin: Rosmarie von Meiss, Beckenhofstr. 31, 8035 Zürich

Neues vom SJW (4mal jährlich)
Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

echo (5mal jährlich)
Mitteilungsblatt des Weltverbandes der Lehrerorganisationen
Auswahl und Übersetzung: Dr. L. Jost, SLZ

Inserate und Abonnemente:
Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80 - 148

Verlagsleitung: Tony Holenstein

Abonnementspreise:

		Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV	jährlich	Fr. 32.—	Fr. 46.—
	halbjährlich	Fr. 17.—	Fr. 25.—
Nichtmitglieder	jährlich	Fr. 42.—	Fr. 56.—
	halbjährlich	Fr. 23.—	Fr. 31.—

Einzelpreis Fr. 1.50 (Sonderausgaben Fr. 4.—)

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren: «Schweizerische Lehrerzeitung», Postfach 56, 8712 Stäfa

Mitglieder des Bernischen Lehrervereins (BLV) richten ihre Adressänderungen bitte an das Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern

Annahmeschluss für Inserate:
Freitag, 13 Tage vor Erscheinen

hungskonzept ausgeht, welches man heute als völlig antiautoritär bezeichnen würde. Wie dem Titel der französischen Erstausgabe, *Le maître-camarade et la pédagogie libertaire,* zu entnehmen ist, untersucht er dabei die Haltung des Lehrers, welcher dem Kinde in konsequent kameradschaftlicher Weise begegnet und *auf jeglichen Führungsanspruch, sei er autoritärer oder autoritativer Art, verzichtet.* Über diesen kühnsten Versuch «antiautoritärer» Erziehung, den die Geschichte der Pädagogik überhaupt kennt, stand dem Autor hervorragendes Quellenmaterial zur Verfügung, so zum Beispiel die persönlichen, während der ganzen Dauer des Schulversuchs aufgezeichneten Tagebücher eines der führenden Köpfe der Gemeinschaftsschulbewegung, William Lottig.

Im ersten Teil seines Buches stellt Schmid das Leben in den Hamburger Gemeinschaftsschulen dar. 1919 wurden vier Volksschulen mit je über 600 Schülern und eine höhere Schule als «Gemeinschaftsschule» in Hamburg eröffnet, nach deren Vorbild ähnliche Schulgründungen in Bremen, Magdeburg, Leipzig und in Berlin erfolgten.

Entschulte Schule

Die Hamburger Lehrer begannen ihr Werk in völliger Freiheit und mit dem *Ziel, «die Schule» zu überwinden.* Ihre Arbeit war äusserlich von der Abschaffung sämtlicher organisatorischer Einzelheiten gekennzeichnet. So kannten sie kein Jahrespensum, keinen Stundenplan, weder die Aufteilung des Lehrstoffs in Fächer noch der Schüler in Jahrgangklassen. Es gab keine Aufsicht, kein Pausenläuten, keine Hausordnung. Aber auch «der Lehrer» im herkömmlichen Sinne sollte überwunden werden. Er erteilte keine Befehle, gab keine Aufgaben, von Strafen gar nicht zu reden, sondern verstand sich als Kamerad der Kinder, als ihr Berater, den man jederzeit als Hilfe heranziehen konnte, aber keineswegs heranziehen musste. Er war mit den Kindern selbstverständlich per Du. Den Kindern wurde beinahe schrankenlose Freiheit gewährt. Anstelle der starren Klasse setzten die Hamburger Pädagogen die «elastische Gruppe», die sich frei um ihren Lehrer scharte. Die Kinder wählten sich selbst die Gruppe, der sie angehören wollten, und konnten sie auch wechseln. Man verlangte von ihnen keine Anstrengung, die sie nicht aus eigenem Entschluss freiwillig auf sich nahmen. Der Leser begegnet in Schmids Schrift vielen Beispielen, die mehr als alle Beschreibungen den Geist der Schule veranschaulichen.

Die Hamburger Pädagogen, durchweg Idealisten, die freiwillig an diesen Schulen mitarbeiteten, rechneten natürlich mit grossen Anfangsschwierigkeiten, denen später natürliche Ordnungen folgen sollten. Ein charakteristischer Ausspruch sei hier wiedergegeben: «Im Anfang war das Chaos, muss stets das Chaos sein, wenn etwas wirklich Neues, Fruchtbares werden soll. Darum Mut zum Chaos!»

Authentische Erfahrungsberichte

Schmid stellt in der Folge die unkonformistische Praxis der Hamburger Lehrer in mannigfaltiger Hinsicht dar, indem er möglichst viele Hamburger Lehrer und Beobachter der Schule selbst zu Wort kommen lässt. Im 2. Kapitel analysiert er das pädagogische Glaubensbekenntnis der Lehrerkameraden, welche sich von nichts anderem als ihrem pädagogischen Gewissen leiten lassen wollten und der Kirche, dem Staat und den politischen Parteien den Kampf ansagten, als diese der Schule Zielsetzungen auferlegen wollten.

Nach den Erschütterungen des pädagogischen Denkens in unserer Zeit ist es gerade für den jüngeren Leser interessant, mit dem Autor den Ursprüngen der Schulreform und Schulrevolution in Deutschland nachzugehen. Ausgehend von der geschichtlichen Situation unmittelbar nach der Revolution in Deutschland, stellt Schmid die allgemeinen Einflüsse der Epoche dar. Man glaubte damals, am Vorabend des Zeitalters der klassenlosen Gesellschaft zu sein, weshalb die Voraussetzungen für die Hamburger Versuche ausserordentlich günstig waren. Die Erschütterung des Autoritätsprinzipes kam in der Emanzipation des Proletariates, der Frau und der Jugend zum Ausdruck. Die Verbreitung sozialer Einstellungen auf allen Gebieten, die Wandlungen im pädagogischen Denken durch die Einflüsse der allgemeinen Kinder- und Entwicklungspsychologie, der Psychoanalyse Sigmund Freuds, der Individualpsychologie Alfred Adlers und die offensichtlichen Unzulänglichkeiten der herkömmlichen Erziehung gehörten mit zu den Voraussetzungen der Reformbewegung.

Fortsetzung S. 426

Unterrichtspraxis in der Lehrerbildung

Modellskizze zur Einführung der Lehrerstudenten in die Unterrichtspraxis am Oberseminar Zürich

von Hans Gehrig, Urs P. Lattmann, Hannes Tanner, Peter Wanzenried

Wenn der Blütenschimmer
der Kirschbäume auf den Hügeln
länger währte
als ein paar Tage,
wir würden ihn so innig nicht lieben.

Yamabe Akahito

Wir streuen in den anspruchsvollen «berufsfeldbezogenen» Text japanische Haikus ein, Frühlingsgedichte, die im weitesten Sinne ebenfalls «beruflich» aufgenommen werden sollten. J.

1. Ausgangslage

Die Frage nach einem angemessenen Theorie-Praxis-Bezug in der Lehrerbildung bildet seit je einen zentralen Kern jeglicher Bemühungen um eine Verbesserung der Lehrerbildung. Unter Stichworten wie «klinische Ausbildung», «berufsfeldbezogene Ausbildung», «schulnahe Lehrerbildung», «Microteaching», «Lehrerverhaltenstraining» wurden in den letzten Jahren unter Berücksichtigung unterschiedlicher Zielsetzungen und Zuhilfenahme verschiedener technischer Hilfsmedien diverse Versuche zur Herstellung eines wirkungsvollen Praxisbezugs der Lehrerbildung unternommen.

Im folgenden wird ein Versuch skizziert, in der Lehrerbildung auf zum Teil neuartigem Weg einen angemessenen Theorie-Praxis-Bezug herzustellen. Das zentrale Anliegen besteht dabei darin, die meist noch vorhandene Kluft zwischen der in den Seminarien vermittelten Theorie und der in den Übungsschulen und Praktika ausgeführten Praxis zu überbrücken.

Das Modell wurde am Oberseminar Zürich in der Zeit vom Frühjahr bis Herbst 1972 von einem Team unter Leitung von Direktor Dr. Hans Gehrig erarbeitet. Mitglieder dieser Arbeitsgruppe waren: B. Billeter, P. Blesi, H. Boxler, J. Brunner, R. Fravi, H. Gehrig, R. Kirchhofer, U. P. Lattmann, U. H. Mehlin, P. Roth, H. Tanner, R. Vaissière, P. Wanzenried, A. Zeitz.

Im Wintersemester 1972/73 wurde das Konzept zusammen mit den rund 50 Übungsschullehrern und den 300 Studenten erstmals erprobt. Von Frühjahr bis Herbst 1973 wurde das ganze Konzept im Hinblick auf den Ausbildungskurs vom Wintersemester 1973/74 überarbeitet.

Im Lehrplan des Oberseminars Zürich besteht das Fach «Allgemeine Didaktik» (AD). Es ist mit zwei Wochenstunden dotiert. Zusätzlich sind gemäss Lehrplan für schulpraktische Tätigkeit an Übungsschulen vier Wochenstunden vorgesehen. Bei der Zusammenstellung des Lehrkörpers wurde darauf geachtet, dass jeder AD-Lehrer nur eine Klasse unterrichtet. Gleichzeitig wurde versucht, Vertreter verschiedener Fachrichtungen (Fachdidaktiken und Erziehungswissenschaften) zur Mitarbeit im Team der Lehrer für Allgemeine Didaktik zu gewinnen.

2. Leitideen

Die beruflichen Tätigkeiten des Volksschullehrers können folgendermassen gegliedert werden:

1. *Handlungsräume des Lehrers im engeren Sinne.* Dazu gehören die Tätigkeiten Unterrichten, Erziehen und Beurteilen (des Schülers, der Leistung und des eigenen Unterrichtsverhaltens).

2. *Handlungsräume des Lehrers im erweiterten Sinne:* Die ausserunterrichtliche Erziehung, die aktive Beteiligung bei Erneuerungen im Schulwesen, die Schulverwaltung und -organisation.

Von diesen Tätigkeitsbereichen, die sich im komplexen Feld der Berufspraxis in vielfältiger Weise überschneiden, stehen im Fach Allgemeine Didaktik *Unterrichten, Beurteilen und Mitarbeit bei Erneuerungen* im Vordergrund. Ziel des Unterrichts ist somit der Erwerb jener Qualifikationen, die zur Bewältigung dieser Aufgaben notwendig sind. Dabei lassen sich zwei Gruppen von anzustrebenden Berufsqualifikationen unterscheiden, die nachfolgend kurz skizziert werden sollen.

2.1 Spezifische Qualifikationen für die Tätigkeitsbereiche Unterrichten, Beurteilen und Mitarbeit bei Erneuerungen

Die Studenten sollen *Lektionen (schriftlich) vorbereiten, durchführen und beurteilen* können. Dabei sollen sie sich sowohl mit den *Lernbedingungen* von Schülern und Klasse wie auch mit den verschiedenen *Entscheidungsfeldern der Unterrichtsplanung und -gestaltung* auseinandersetzen.

Zu diesem Zweck sollen sie von Anfang an in die Unterrichtspraxis gestellt sein und am Unterricht beobachtend, analysierend, experimentierend und übend teilnehmen, um *Instrumente zur Unterrichtsvorbereitung, Formen praktischer Unterrichtsgestaltung* und Möglichkeiten der *Unterrichtsbeurteilung (Besinnung und Prüfung)* kennenzulernen, zu entwikkeln und zu erproben.

Die Studenten sollen erfahren, dass es kein eindeutig richtiges, allgemeingültiges Lektionsschema und Lehrerverhalten gibt. Daher kommt der *Reflexion* und Begründung getroffener Entscheidungen und realisierter Verhaltensweisen wie auch dem *Aufzeigen von Alternativen* zu vollzogenen Unterrichtssituationen grosse Bedeutung zu.

2.2 Übergreifende Qualifikationen zur Bewältigung der Berufsrolle des Volksschullehrers, welche ebenfalls im Rahmen des Unterrichts in Allgemeiner Didaktik aufgebaut werden

Im ersten Kontakt mit der Realität der Volksschule soll versucht werden, der *Berufsmotivation* der Studenten einen für die Grundausbildung notwendigen Impuls zu geben.

In der Lösung einfacher Aufgaben mit Einzelschülern und kleinen Gruppen sollen die Studenten erleben, wie Kinder auf sie reagieren. Das Gespräch zwischen den Studenten, mit Übungslehrer und AD-Lehrer soll die Bereitschaft und Fähigkeit zur Mitteilung und Annahme eigener Erfahrungen und Gefühle fördern und somit zum *Aufbau eines angemessenen beruflichen Selbstbildes* beitragen. Anderseits soll durch die Hospitation in verschiedenen Klassen und die Beobachtung mehrerer Lehrer eine *Differenzierung des Berufsbildes* erreicht werden.

Im Hinblick auf die Verbesserung von *Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit* der angehenden Lehrer kommt der in Kleingruppen durchgeführten Planung, Durchführung und Besprechung von Lektionen und Unterrichtseinheiten grosse Bedeutung zu.

Die aufgezeigten Qualifikationen beruhen alle auf drei Komponenten:

- *fundierte theoretische Kenntnisse*
- *reflektierte Einstellungen*
- *solide praktische Fertigkeiten*

Alle drei Elemente sind im Verlaufe des Unterrichts in Allgemeiner Didaktik aufzubauen.

3. Strukturelle und organisatorische Merkmale des neuen AD-Konzeptes

Auf dem Hintergrund der geschilderten Ausgangslage und der dargestellten Leitideen sollen nun die spezifischen Merkmale unserer Ausbildungskonzeption für die Allgemeine Didaktik und die damit verbundenen methodisch-didaktischen Implikationen dargelegt und anschliessend in einem Durchführungsbeispiel konkretisiert werden. Vier wesentliche Punkte charakterisieren unser Modell:

3.1 Vorbereitung von Arbeitsunterlagen und Verfahrensvorschlägen im AD-Team

Der inhaltliche Aufbau des AD-Unterrichts, methodische Möglichkeiten zur Verbindung der Arbeit in Übungsschule und Theorie, Vorbereitungs- und Beobachtungsinstrumente wurden durch das Team der AD-Lehrer in intensiver Vorarbeit von Februar bis Herbst 1972 in Hinsicht auf ihre erstmalige Verwendung bereitgestellt. Diese Arbeitsunterlage wurde seither von Studenten, Übungslehrern und AD-Lehrern zweimal evaluiert und in einem erweiterten Team mit beigezogenen Übungslehrern von Jahr zu Jahr überarbeitet. Die Verwendung einer umfassenden, gemeinsamen Arbeitsunterlage, deren fortwährende partielle Erneuerung und die Beteiligung aller AD-Lehrer an diesem Entwicklungsprozess scheinen uns ein erstes bezeichnendes Merkmal unseres Konzepts zu sein.

3.2 Enge inhaltliche Abstimmung zwischen AD-Theorie und Übungsschule

Sollen die theoretische Ausbildung und die praktische Arbeit in der Übungsschule nicht mehr unabhängig bzw. in Konkurrenz zueinander vollzogen werden, ist zunächst die enge inhaltliche Verzahnung der beiden Ausbildungsteile zu leisten. Die Theoriestunden dienen dabei einerseits der systematischen Erarbeitung theoretischer Grundlagen für den in der Übungsschule zu vollziehenden und zu beobachtenden Unterricht, anderseits aber auch der Analyse und Reflexion der in der Praxis gemachten Erfahrungen. Die Übungsschule erfüllt in dieser Konzeption eine Doppelfunktion: Einerseits bietet sie den Erfahrungshintergrund für die nachfolgende Theorie, zum andern ist sie als Anwendungsfeld der eben erworbenen Kenntnisse bedeutsam. Eine solch enge inhaltliche Abstimmung ist freilich nur möglich, wenn bei den Übungslehrern eine grosse Bereitschaft zu Zugeständnissen an die Bedürfnisse der Lehrerbildung, bei den AD-Lehrern hinwiederum Zugeständnisse hinsichtlich Möglichkeiten und Belastbarkeit der Volksschulklassen vorausgesetzt werden können. Unabdingbar wird dabei das dritte Hauptmerkmal unseres Konzeptes:

3.3 Intensive Zusammenarbeit zwischen AD-Lehrer und Übungsschullehrern einer Gruppe

Ein Lehrer der Allgemeinen Didaktik unterrichtet bei einer Dotation von zwei Wochenstunden eine Gruppe von etwa 20 Studenten. Diese Gruppe ist für die Übungsschule in vier Kleingruppen bei je einem Übungsschullehrer aufgeteilt, in dessen Klasse sie wöchentlich vier Stunden arbeiten. Den inhaltlichen und organisatorischen Ablauf für diese Arbeit entwikkeln AD-Lehrer und Übungsschullehrer gemeinsam in etwa einmal monatlich durchgeführten Arbeitssitzungen. Der AD-Lehrer ist regelmässig an einem Übungsschulort anwesend zur Beobachtung und Besprechung der praktischen Tätigkeit der Studenten und hält gelegentlich selbst Demonstrationslektionen mit diesen Klassen. In Ausnahmefällen (mehr ist leider bisher nicht möglich) nehmen auch die Übungslehrer an den Theoriestunden teil. Der geforderte Theorie-Praxis-Bezug kann, das ist unsere Überzeugung, nur in der *engen Kooperation der an der Lehrerbildung beteiligten Theoretiker und Praktiker* realisiert werden.

> Ein bewölkter Tag –
> statt der Sonne leuchten heut
> Kirschenblüten nur.
>
> *Kusakabe Kyohaku*

3.4 Stufenweiser Aufbau der Tätigkeit in der Übungsschule und der Präparationshilfen

Dem Konzept liegt eine abgewandelte und auf unsere Verhältnisse zugeschnittene Form des Microteachings zugrunde, d. h. die Studenten sollen schrittweise in die eigene Unterrichtstätigkeit eingeführt werden. Am Anfang steht eine einwöchige Einführungsveranstaltung mit dem Schwergewicht auf der Beobachtung des Unterrichts in verschiedenen Klassen. Dann erfolgt der stufenweise Aufbau der eigenen Tätigkeit. Der Student übernimmt anfänglich nur einzelne Teilaufträge (z. B. etwas erzählen) für kurze Zeit (z. B. 15 Minuten) mit einer kleinen Schülergruppe (etwa 5 bis 10 Schüler). Über immer komplexere und ausgedehntere Aufträge schreitet er weiter bis zur Übernahme einer vollen Lektion mit einer ganzen Klasse. Gleichzeitig werden die einzelnen Elemente der Unterrichtspräparation (Zielformulierung, Inhaltsanalyse, Wahl der Aktionsform usw.) nach und nach aufgebaut. Erst am Schluss des ersten Semesters werden vollständige Präparationen verlangt.

Es soll hier schon vorweggenommen werden (vgl. Abschnitt 6), dass die hier idealtypisch dargestellte Konzeption uns eine grosse Zahl methodisch-didaktischer, organisatorischer und gruppendynamischer Probleme aufgibt, von deren Lösung wir noch weit entfernt sind, selbst wenn wir glauben, einen ersten kleinen Schritt in der Einlösung des postulierten Bezugs zwischen Theorie und Praxis in der Lehrerbildung getan zu haben. Bevor wir jedoch auf die gemachten Erfahrungen näher eintreten, soll unser Modell an einem Beispiel konkretisiert werden. Eine Übersicht über die vermittelten Inhalte soll schliesslich die Darstellung des Konzeptes vervollständigen.

4. Durchführungsbeispiel

Der Ablauf einer Ausbildungssequenz wird hier in einzelne typische Schritte aufgeteilt und anhand eines Beispiels aus dem Bereich «Aktionsformen» dargestellt.

1. Der AD-Lehrer entwickelt mit den vier Übungsschullehrern den inhaltlichen und organisatorischen Ablauf für die einzelnen Phasen bei der Bearbeitung des Bereichs «Aktionsformen». Als Grundlage dienen dabei die bestehenden Arbeitsunterlagen (Ziele, Arbeitstexte, Beobachtungsvorschläge, Verfahrensvorschläge). Diese

werden auf die individuellen Bedürfnisse und organisatorischen Möglichkeiten hin geprüft, Varianten ausgewählt und modifiziert.

2. Der AD-Lehrer erarbeitet nun in seinen zwei Stunden einen Themabereich, z. B. Vorzeigen/Nachahmen. Nach der grundsätzlichen Erarbeitung wird versucht, die wesentlichsten Aspekte in Form von Merksätzen oder Kriterien für die Unterrichtsbeobachtung zusammenzufassen. Als Beispiele solcher Merkpunkte seien hier erwähnt:

– Welches ist die Aktivität der Schüler beim Demonstrieren?

– Welches sind die wesentlichen organisatorischen Fragen (z. B. Wo demonstriere ich? Was muss ich vorbereiten? Demonstriere ich allen gemeinsam oder gruppenweise?)

– Wie erziele ich Aufmerksamkeit für die Demonstration? (z. B. Klare Problemstellung, Entstehungsprozess rekonstruieren, Beobachtungsaufgaben stellen usw.)

– Wie demonstriere ich? (z. B. Komplexes in Teile zerlegen, Rhythmisieren der Bewegungen usw.)

– Was ist beim kreativen Nachgestalten zu beachten? (z. B. Mit Demonstrationsbeispielen nicht einengen, zum Umgestalten anregen, Besprechung mit Einzelschülern oder Gruppen, Gelegenheit zum ungestörten Arbeiten (Probieren) gehen usw.

– usw.

3. Gegen Ende der Stunde erteilt der AD-Lehrer die (mit dem Übungsschullehrer) entwickelten Aufträge für die Übungsschule:

Ziele, Inhalt und Durchführung einer Kurzlektion, der die Grundform Vorzeigen/Nachmachen zugrunde liegt, werden skizziert und Beobachtungsaufträge formuliert.

4. In den vier Stunden Übungsschule beim Übungsschullehrer wird nun versucht, die erarbeiteten Erkenntnisse in der Praxis anzuwenden, und zwar erstens durch das *direkte Üben* (Unterrichtender), zweitens durch *Beobachtungen* und drittens durch die *Auswertung*. Damit möglichst jeder Student der Übungsschul-Kleingruppe die Möglichkeit hat, selbst zu unterrichten und zu beobachten, werden die vier Stunden durch den Übungsschullehrer folgendermassen organisiert:

4.1 Der Übungsklassenlehrer lässt die erste Hälfte seiner Klasse, z. B. 18 Kinder, um 8 Uhr in die Schule kommen. Die Übungsschulgruppe wird aufgeteilt in drei Kleingruppen mit zweimal zwei und einmal einem Studenten mit dem Übungsklassenlehrer. Jede Zweiergruppe übernimmt sechs Kinder. Die Gruppen mit den Kindern verteilen sich im Schulzimmer (und/oder) in der Bibliothek oder sonst in einem freien Raum. Je ein Student hält nun die vorbereitete Kurzlektion (z. B. 30 bis 40 Minuten) mit den sechs Kindern, der andere Student beobachtet.

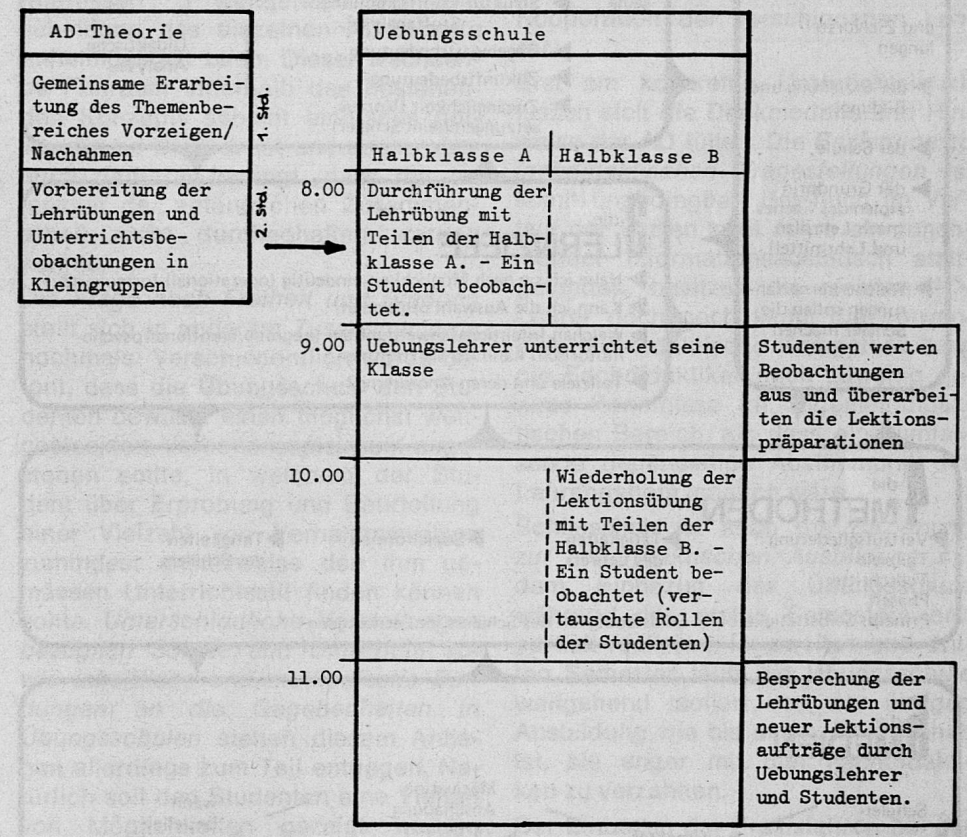
4.2 Von 9 bis 9.45 Uhr hält der Übungsschullehrer mit seiner Klasse eine übliche Unterrichtsstunde. Die fünf Studenten werten während dieser Zeit die Erfahrungen aus und diskutieren die Beobachtungen.

4.3 Um 10 Uhr vollzieht sie das gleiche wie bei 4.1, nur dass jetzt diejenigen Studenten, die in der ersten Hälfte beobachteten, unterrichten und umgekehrt.

4.4 Um 11 Uhr können die Kinder nach Hause gehen, und der Übungsschullehrer leitet nun das Auswertungsgespräch mit den fünf Studenten.

5. Der Dozent der Allgemeinen Didaktik besucht je nach Möglichkeit eine oder zwei Übungsschulgruppen an diesem Vormittag. In der nächsten Stunde der Allgemeinen Didaktik werden zunächst Erfahrungen der Gesamtgruppe kurz diskutiert. Im Anschluss daran wird ein neuer Bereich nach dem oben geschilderten Verfahren erarbeitet.

Es wurde versucht, die Grundidee des Modells anhand eines Beispiels aufzuzeigen. Zum beschriebenen Vorgehen sind natürlich verschiedene Variationen möglich. Je nach Themabereich kann die Organisation anspruchsvoller oder einfacher werden. Schematisch lassen sich die Grundidee und der Ablauf folgendermassen zusammenfassen:



5. Die Inhalte des Modells

Die Erarbeitung der notwendigen Unterlagen ist sehr zeitintensiv. Bislang konnten folgende Themenbereiche als Grundlage bzw. als Instrument zur Realisierung des Modells aufgearbeitet werden*:

---

* Die curriculare Ausarbeitung der einzelnen Themenbereiche liegt schriftlich vor: *Konzept und Arbeitsunterlagen für die Allgemeine Didaktik. Dritte, überarbeitete Fassung. Oktober 1974.* Die Arbeitsunterlage ist in der Reihe «Unterlagen und Berichte zur Lehrerbildung» des Oberseminars Zürich erschienen und kann dort bezogen werden.

I. Unterrichtsvorbereitung:

- Grundkategorien des Unterrichts (als Beobachtungsgrundlage und -übung)
- Planung des Unterrichtsverlaufs.

II. Ziele und Inhalte:

- Intentionsschwerpunkte
- Lernziele
- didaktische Analyse

III. Aktionsformen:

- darbietende Lehrform
- erarbeitende Lehrform
- das Sprachverhalten der Lehrer
- Vorzeigen und Nachahmen
- die Übung im Unterricht

IV. Sozialformen:

- Frontalunterricht
- Partnerunterricht
- Gruppenunterricht

V. Medien: (noch in Bearbeitung)

VI. Prüfung und Bewertung.

Hinweise auf einige Grundfragestellungen, welche in diesen Bereichen zur Darstellung gelangen, vermittelt das *Merkblatt zur Unterrichtsvorbereitung*, welches als Entscheidungshilfe und Zusammenfassung gedacht ist:

Oberseminar des Kantons Zürich, Abteilung 2:

Merkblatt zur Unterrichtsvorbereitung und Zusammenfassung der Allgemeinen Didaktik

Bitte überlegen Sie sich...

1 ihre LEITIDEEN

und Zielvorstellungen

- der Erziehung und Bildung,
- der Schule,
- der Grundprinzipien des Faches (nach Lehrplan und Lehrmittel).
- Welche Lernerfahrungen sollen die Schüler machen

2 den (Lern-) INHALT (Stoffgebiet/Sachgebiet)

seine . . .
- Struktur (Stoffsammlung, Stoffanalyse)
- Gegenwartsbedeutung
- Zukunftsbedeutung
- Zugänglichkeit (Voraussetzungen beim Schüler)

} Didaktische Analyse

3 die LERNZIELE

- Habe ich sie nach Möglichkeit **eindeutig** (operational) formuliert?
- Kann ich die **Auswahl** begründen?
- Welchen **Intentionsschwerpunkten** (kognitiv/emotional/psychomotorisch) kann ich sie zuordnen?
- **Teilziele** und deren Anordnung?

4 die METHODEN

- **Verlaufsgliederung** Teilziele Teilschritte Phasen
- **Tätigkeiten des Lehrers**
- **Sozialformen**
- **Tätigkeiten des Schülers**

Prinzip: Selbsttätigkeit und Selbständigkeit des Schülers im Lernvorgang

5 die MEDIEN

Schüler- / Inhalts- / Medien- → gerechter Einsatz zur → Motivation, Anschauung, Vertiefung, selbständigen Auseinandersetzung, Ergänzung, Übung → wann bestellen, vorbereiten, einrichten

6 LERNKONTROLLE KRITIK + AUSWERTUNG

- für den einzelnen Schüler
- für die Klasse
- für mich als Lehrer

> In jedem Frühling, wenn der Hauch
> der Goldorangenblüten mich umweht,
> ist mir, als spürte ich
> den Duft des Kleides wieder,
> das die Geliebte trug in meiner
> Jugend.
>
> *Ariwara No Narihira*

6. Erfahrungen mit dem Modellansatz

Entsprechend der Tatsache, dass der Modellansatz sowohl eine Neubestimmung und -formulierung der zu vermittelnden Inhalte, als auch eine stärkere Verknüpfung von Allgemeiner Didaktik und Übungsschule anstrebt, ist bei der Darstellung der wesentlichsten Erfahrungen sowohl die Inhaltsebene als auch die Ebene sozialer Beziehungen anzusprechen.

6.1 Die Suche nach einer gemeinsamen Sprache

Der Vorteil interdisziplinärer Zusammensetzung des Projekt- oder Fachteams musste um den Preis erkauft werden, dass zunächst ein Kompromiss zwischen Wissenschafts- und Praxisorientierung und damit auch als Verständigungsbasis ein *Kompromiss zwischen erziehungswissenschaftlicher Fachterminologie und umgangssprachlicher Popularisierung* herbeizuführen war. Dabei galt es letztlich abzuwägen, inwieweit Fachtermini in eine praxisnahe Sprache umgesetzt werden konnten, ohne bewusst gesetzte Abgrenzungen und zum Teil subtile Akzentsetzungen gegenüber vordergründig ähnlichen Begriffsinhalten der Umgangssprache in unzulässigem Masse zu verwischen.

Dieses Ringen um ein angemessenes Sprachniveau zog sich vor der Formulierung der Lernziele bis zur Gestaltung der Arbeitsunterlagen und somit über die gesamte Entwicklungsarbeit hin. Im Sinne eines Hinterfragens gängiger Begriffe bzw. Begriffssysteme und als sensibilisierende Vorbereitung auf die Kommunikation mit Übungslehrern und Studenten war dieses Bemühen durchaus fruchtbar. Bei der Darstellung neuerer didaktischer Theorien konnte indessen nicht auf ein gewisses Mass an neuen Begriffen verzichtet werden.

6.2 Probleme bei der Einführung des neuen Konzepts

Die ersten kritischen Spontanreaktionen der Übungslehrer waren zunächst weniger auf den sprachlichen Aspekt

zentriert, sondern auf die Art der Einführung des Konzeptes. Es zeigte sich, dass darauf zu achten ist, möglichst alle Übungslehrer in den Entwicklungs- und Revisionsprozess einzubeziehen. Kritik wurde vor allem bei jenen Übungslehrern laut, die für die praktischen Lehrübungen in der Übungsschule aus eigenem Ansporn ein Konzept entwickelt hatten und ihre Freiheit nun gefährdet sahen. Indessen zeigte sich schon bald, dass die Mehrzahl der Übungslehrer die umfassende Konzeption durchaus begrüsste, nachdem sie sich einmal von der Kooperationsbereitschaft und dem Entgegenkommen der AD-Lehrer hatte überzeugen können. In einer schriftlichen Umfrage gegen Ende des ersten Semesterkurses fanden schliesslich die *Zusammenarbeit zwischen AD-Lehrern und Übungslehrern,* aber auch grundsätzlich die *Arbeitsunterlagen* überwiegend positive Beurteilung. Die zeitliche Belastung der Übungslehrer wurde gegenüber früher als grösser, angesichts ihrer Auswirkungen jedoch als notwendig und durchaus tragbar eingeschätzt. Im besonderen wurde hervorgehoben, dass die Besprechungen zwischen AD-Lehrern und Übungslehrern neben der Einführung in Textmaterialien und Absprache angemessener Lehrübungen auch für die Beobachtung und Besprechung der Lektionen von Studenten eine Hilfe bedeuteten.

Der Kirschbaum, den im Herbst der
Blitz zerriss –
jetzt ist er über und über
von Blüten verschleiert.

Enomoto Kikaku

6.3 Probleme bei der Realisierung des Konzepts

Die *Abgabe der umfangreichen Arbeitsunterlagen* stiess auch bei den Studenten auf ein günstiges Echo.

Für die Gestaltung des AD-Unterrichts erwies sie sich indessen nicht als problemlos. Vielmehr erforderte die Verwendung dieser Arbeitsunterlagen im AD-Unterricht selber neue methodisch-didaktische Formen, so etwa im Sinne praktischer Anreicherung theoretischer Erwägungen durch Darstellung angemessener Beispiele, Erarbeitung von Lektionspräparationen, Reflexion von lehrend oder beobachtend erlebten Lektionen u. a. m. Erste Erfahrungen zeigten, dass das Bemühen des AD-Unterrichts nicht zuletzt auch der *Weckung eines gewissen Problembewusstseins* gelten muss, da die Mehrzahl der Studenten unmittelbar nach Abschluss der Maturitätsprüfung ins Oberseminar eintritt, d. h. den Lehrerberuf bislang ausschliesslich aus der komplementären Perspektive des Schülers kennt. Gerade diese Beobachtung bot Anlass, dem Wunsch der Studenten nach einer *Einführungswoche im Sinne eines Schnupperpraktikums* nachzukommen.

Betrachten wir den gegenwärtigen Stand der Entwicklungs- und Revisionsbemühungen, so muss die Erarbeitung günstiger Modelle für den Unterricht im Fach Allgemeine Didaktik insofern den Pendenzen zugeordnet werden, als bislang nur individuelle Ansätze bestehen. Dieses Manko erklärt sich daraus, dass das Mass an Freiheit bzw. Bindung gegenüber den Arbeitsunterlagen angesichts individueller oder klassenspezifischer Gegebenheiten (Bedürfnisse, Probleme, Interessen . . .) weitgehend der Entscheidung des einzelnen AD-Lehrers anheimgestellt blieb. Dieser *wachsende Freiraum* innerhalb des bestehenden Konzepts scheint einerseits notwendig zu sein; er ist anderseits aber auch dadurch bedingt, dass die Intensität der anfänglichen Zusammenarbeit nicht durchgehalten werden konnte.

Die *Frage nach Freiheit und Bindung* stellt sich in anderem Zusammenhang nochmals: Verschiedentlich wurde betont, dass die Übungsschule den Studenten bewusst einen möglichst weitgesteckten Verhaltensspielraum zugestehen sollte, in welchem der Student über Erprobung und Beurteilung einer Vielzahl von Verhaltensweisen zumindest ansatzweise den ihm gemässen Unterrichtsstil finden können sollte. *Unterschiedliche Vorstellungen bezüglich Schule und Unterricht sowie inhaltliche und methodische Bindungen an die Gegebenheiten in Übungsschulen* stehen diesem Anliegen allerdings zum Teil entgegen. Natürlich soll den Studenten eine Vielfalt von Möglichkeiten gezeigt werden bzw. ist ein *methodisch-didaktischer Pluralismus* anzustreben. Notwendige Voraussetzung wäre aber, dass die freie Kommunikation über solch unterschiedliche Zielsetzungen offen stattfinden könnte. Bisher konnten solche Gespräche freilich nur beschränkt stattfinden, obwohl Ansätze zu einer Verbesserung auch in dieser Beziehung zu beobachten sind.

Mit seinem letzten Hauchen bringt
der Nachtwind noch aus dem Gehölz
den Duft der ersten Pflaumenblüten mit.

Enomoto Kikaku

6.4 Probleme der Verknüpfung der AD mit weiteren Ausbildungsbereichen

In den Fächern *Pädagogik, Psychologie und Schulkunde* gelangen viele Problemstellungen zu einer vertieften Darstellung, welche in der AD höchstens angetönt werden können. So geben Lernpsychologie, Sozialpsychologie, die fundierte Analyse von Erziehungs- und Bildungszielen einen unumgänglichen Hintergrund zu vielen Fragestellungen der AD. Eine fruchtbare Beziehung zwischen diesen verschiedenen erziehungswissenschaftlichen Bereichen wird in der Ausbildung der Studenten erst hergestellt, wo alle Fächer vom gleichen Lehrer erteilt werden, oder bei informeller Kooperation der verschiedenen Lehrer.

Erst am konkreten Unterrichtsinhalt lassen sich die Denkmodelle und Hinweise der AD füllen. Die *Beziehung zu fachdidaktischen Fragestellungen* ist somit unabdingbar. Hat auch im Verlauf der letzten zwei Jahre ein zunehmender Informationsaustausch stattgefunden, besitzen die meisten AD-Lehrer doch noch kaum die notwendige fachdidaktische Kompetenz bzw. die Fachdidaktiker noch zuwenig genaue Kenntnisse im allgemeindidaktischen Bereich, als dass eine umfassende gegenseitige Abstimmung des Lehrangebots möglich wäre.

Schliesslich ist auch die *Beziehung zur schulpraktischen Ausbildung* mit dem Einbezug der Übungsschule während des ersten Semesters erst partiell realisiert. Im zweiten und dritten Semester läuft die Übungsschule weitgehend isoliert von der übrigen Ausbildung wie bis anhin. Vorgesehen ist, sie enger mit den Fachdidaktiken zu verzahnen.

Der Einbezug der Praxislehrer, bei denen die Studenten ihre drei- bis vierwöchigen Praktika absolvieren, wird angesichts erheblicher organisatorischer und personeller Probleme nur schrittweise erfolgen können. Die etwa 1000 Praxislehrer, welche im Kanton Zürich an der Lehrerbildung beteiligt sind, werden nur ab und zu anlässlich von Aussprachen, Praktikumsbesprechungen und Besuchen

mit einzelnen Fragestellungen unseres Konzepts konfrontiert. Die neuen Begriffe und Denkkonzepte, die ihnen im Gespräch mit den Praktikanten und auf unseren Beurteilungs- und Präparationsschemata begegnen, müssen ihnen somit zwangsläufig mehr oder weniger fremd bleiben. Daraus erklärt sich wohl zum Teil eine gewisse Skepsis von ihrer Seite und die Tatsache, dass AD-Unterricht und Praktika häufig in einer disfunktionalen Beziehung stehen.

7. Ausblick

Versuchen wir, einige Grundgedanken unseres Konzepts nochmals zusammenzufassen und einige Konsequenzen zu ziehen, ergeben sich etwa folgende Bemerkungen:

Dem Prozess der gemeinsamen Erarbeitung und fortlaufenden Revision des ganzen Konzepts kommt gegenüber dem Produkt, d. h. dem Arbeitspapier, in dem schliesslich Ziele, Inhalte und methodische Vorschläge festgehalten sind, entscheidende Bedeutung zu. Dies begründet in positiver Hinsicht das hohe Engagement der beteiligten Lehrer, begrenzt aber in negativer Hinsicht die Möglichkeit, am Entwicklungsprozess nicht teilnehmende in die bestehende Konzeption zu integrieren.

Für die Zielsetzung unserer Arbeit von grosser Tragweite ist die wachsende Überzeugung, dass im Rahmen der Allgemeinen Didaktik nicht nur die methodisch-didaktische Kompetenz der Studenten im engeren Sinne zu fördern ist. Der Entwicklung sozialer Fähigkeiten, d. h. der Kooperations- und Kommunikationsbereitschaft und der Fähigkeit zur Reflexion der Interaktionen in Übungsschule, Studentengruppe und mit den beteiligten Lehrern ist ebensolches Gewicht beizumessen.

Schliesslich sind wir der Überzeugung, dass die zu überwindende Diskrepanz zwischen Theorie und Praxis nur in enger Zusammenarbeit zwischen den Trägern der theoretischen und praktischen Ausbildung möglich ist. Diese Zusammenarbeit bedingt gegenseitige Offenheit und kann nur in stetigem Ringen um eine gemeinsame Verständigungsbasis und im Eingeständnis nicht zu überwindender Gegensätze erreicht werden.

Wenn wir auch wissen, dass wir noch weit von der Erreichung dieser Ziele entfernt sind, glauben wir doch, mit der dargestellten Konzeption einen Schritt in der erhofften Richtung getan zu haben. ■

Bedrohlicher Frühling

Wenn, durch einen Geruch von
Dung, die Birnbäume dunkeln,
Flötet die Amsel, funkelt am
Turme das Gold, und
Schneeiger Blitz, bäumt sich die
Schwinge der Störche.
Brausend im Land steht das Wuhr,
flackert die fahle Fabrik,
Erstickende Frösche zucken im
Teich. Unaussprechlich
Erglüht das Grün in der Flamme
des Regenbogens.

Albin Zollinger
(1895–1941)

Freiheitspädagogik

Fortsetzung von S. 420

Reformpädagogische Horizonte

Wenn auch die politischen Bedingungen der Epoche die Bemühungen der Hamburger Lehrer begünstigten, so sind die Hauptursachen dieser Bewegung doch in erster Linie in der Entwicklung pädagogischer Ideen zu suchen. Schmid widmet je ein Kapitel der *Arbeitschulbewegung,* der Bewegung für *Schülerselbstverwaltung,* der *Landerziehungsheim-Bewegung* und weist ihre Beziehung zur Kameradschaftspädagogik nach. Noch und noch entdeckt der Leser, wie alt vermeintlich moderne pädagogische Gedanken bereits sind, und kann die Wandlungen im Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler seit der Zeit der Jahrhundertwende mitverfolgen.

Während die genannten Bewegungen das Ergebnis allmählicher Schulreform waren, ist der «Lehrerkamerad» der Hamburger Versuchsschule das Resultat einer wirklichen Revolution, als deren geistiger Vater *Jean Jacques Rousseau* betrachtet werden darf. Drei Grundpostulate der Freiheitspädagogik im Werke Rousseaus sind als auslösende Ideen anzusehen: Die Idee von der ursprünglichen Güte der menschlichen Natur, Rousseaus Auffassung vom Wesen und der Bestimmung der Kindheit und die Idee der negativen Erziehung. Der *Wiederaufnahme der Rousseauschen Erziehungsdoktrin* im Neu-Rousseauismus, unter anderem durch die schwedische Pädagogin *Ellen Key* in ihrem Buch «Das Jahrhundert des Kindes» sowie den deutschen Pädagogen *Ludwig Gurlitt* in seiner «Erziehungslehre», ist das nächste Kapitel gewidmet.

Von besonderem Interesse sind die methodischen Grundprinzipien *Berthold Ottos,* der die *«Pädagogik vom Kinde aus»* schon vor den Hamburger Lehrerkameraden systematisch angewandt hat. Schmid zeigt die Prinzipien, die Berthold Otto als ersten zur Idee des «Gesamtunterrichts» führten, und gibt Protokolle von Gesamtunterrichtslektionen wieder. Berthold Otto hat in seinen Bestrebungen, dem Kinde gerecht zu werden, unter anderem eine ganze Literatur in sogenannter «Kindermundart» geschrieben, die nicht nur Geschichten und Erzählungen enthielt, sondern auch Schriften über politische und wirtschaftliche Fragen, ja sogar eine «Übersetzung» von beiden Teilen des «Faust».

Einem weiteren Vorkämpfer der Freiheitspädagogik begegnen wir in der Person von *Gustav Wyneken,* der die pädagogische Diskussion in Deutschland fast 20 Jahre lang befruchtet hat, und den selbst erbitterte Gegner als hervorragend begabten Erzieher anerkannten. Wyneken war einer der ersten, die die Postulate der Freiheitspädagogik in die Praxis umzusetzen versuchten. Er schuf in Wickersdorf schon 1906 eine Art pädagogische Provinz, die während vieler Jahre nicht ihresgleichen hatte.

Jugendbewegung und Freiheitspädagogik

Für die heutigen Leser geradezu faszinierend ist die *Darstellung des Einflusses der «Jugendbewegung»* auf die Freiheitspädagogik. Schmid zeigt Ursprung, Wesen und den ungeheuren Erfolg dieser Bewegung, die vor der Auflösung durch die Nationalsozialisten mehrere 100 000 junge Menschen umfasste. Was in der Jugendbewegung geschah, ist nicht nur für das Verständnis der Freiheitspädagogik, sondern auch für die Jugend unserer Zeit wesentlich.

Utopie und Wirklichkeit

Im letzten Teil des Buches wird über das Ende und die enttäuschenden Misserfolge des Hamburger Versuchs berichtet. Nach und nach hatten die Lehrer im Laufe der Zeit ein Postulat nach dem andern abgeschwächt oder aufgegeben. Die Schülerzahlen sanken, Schulen mussten geschlossen werden. Die allgemeinen Lebensbedingungen jener Zeit erwiesen sich als für einen so kühnen Versuch alles andere als günstig. Der revolutionäre Charakter der Schule trug ihr viele Gegner ein; die Schulbehörden von Hamburg, die der Schule ungewöhnlich grosses Vertrauen entgegengebracht hatten, sahen sich gezwungen, den Versuchsschulen bestimmte Ziele vorzuschreiben. Die Eltern, die ursprünglich hinter den Schulen gestanden hatten – eine von ihnen verdankt ihre Gründung der Elterninitiative eines Hamburger Wohnviertels – verloren allmählich ihr Vertrauen. Sie waren enttäuscht, dass die Kinder «nichts lernten» und später die grössten Schwierigkeiten bekundeten, sich im praktischen Leben zurechtzufinden. Allmählich mussten die Lehrer erkennen, dass die Erwartungen, die sie in die Kinder gesetzt hatten, nicht erfüllt werden konnten, *vor allem, weil anstelle der erwarteten Selbsttätigkeit nur kurzfristige lustbetonte Beschäftigung trat und die geistige Produktivität der Kinder ausblieb.* Ein Lehrer schrieb: «Auf allen Gebieten des Schullebens machte sich eine trostlose Verarmung bemerkbar.» Die einzelnen Fächer, der freien kindlichen Initiative überlassen, warteten vergeblich auf eine spontane Belebung von innen heraus. Es war zu beobachten, dass die Kinder es schlecht ertrugen, Mittelpunkt von allem zu sein, was rings um sie geschah. Sie «gewöhnten sich arrogante Allüren an», und anstelle der erhofften Gemeinsamkeit war «Eigenbrötelei zu beobachten».

Im Gegensatz zur französischen Ausgabe des Buches von 1936 ist Schmid in der deutschen Erstausgabe in der Beurteilung der Persönlichkeiten der Hamburger Lehrer und ihrer pädagogischen Gedanken sehr zurückhaltend. Dies hat seinen Grund einerseits darin, dass er vor allem eine Dokumentation anbieten will, die Stellungnahme zur Freiheitspädagogik jedoch dem Denken des einzelnen überlässt, andererseits er seine eigenen Gedanken dazu in seiner Schrift *Antiautoritäre, autoritäre oder autoritative Erziehung?,* die 1971 im Verlag Paul Haupt, Bern und Stuttgart, erschienen ist, bereits dargelegt hat.

Bestseller nur im Ausland?

Schmids Buch liest sich flüssig, ja geradezu spannend und darf als bisher einmalige, ausgesprochen sorgfältige Darstellung des Wesens, der Ursprünge und der Problematik der Freiheitspädagogik angesehen werden. In der heutigen kontroversen pädagogischen Diskussion wirkt sie klärend und fällt angenehm auf durch ihre Unbelastetheit von Ideologien. Obschon die Schrift als wissenschaftliche Arbeit konzipiert ist, bietet sie jedem interessierten Leser einen hochinteressanten Einblick in einen der kühnsten je unternommenen Schulversuche. Wenn A. S. Neills Buch dank der politischen Strömungen in Deutschland zum Grosserfolg wurde, so ist das enorme Interesse an Schmids Schrift auf deren pädagogischen Gehalt zurückzuführen. Neben der Auseinandersetzung mit der Freiheitspädagogik bietet dieses Buch einen prägnanten Überblick über die Probleme der Geschichte der Pädagogik in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Es wäre sehr schade, wenn diese hervorragende Darstellung eines Erziehungsversuchs, der im Unterschied zu Summerhill an *öffentlichen* Schulen durchgeführt wurde, weiterhin nur im Ausland die ihm gebührende Beachtung finden würde. Im übrigen eignet sich Schmids «Freiheitspädagogik» in Verbindung mit seinem Buch «Antiautoritäre, autoritäre oder autoritative Erziehung?» aus dem Verlag Haupt ausgezeichnet als Arbeitsgrundlage für den Pädagogikunterricht an Seminarien.

«Die Ärmsten . . .»

Wir neigen dazu – sei es aus Unkenntnis oder aus einer gewissen Trägheit heraus, für alles, was uns begegnet, eine Begriffsschablone zu gebrauchen. Besonders trifft dies zu, wenn wir im Gefühlsbereich betroffen und doch nicht gewillt sind, die sich aufdrängenden Empfindungen durchzuleben.

Eine solche Schablonen-Redensart ist «Die Ärmsten der Armen», und man meint damit immer behinderte, vor allem offensichtlich geistig behinderte Menschen. Mit diesem fragwürdigen Superlativ suchen wir eine echte Anteilnahme, eine Menschlichkeit vorzutäuschen, die wir nicht oder nur sehr abgeschwächt empfinden. Im Grunde fühlen *wir* uns als die Armen, weil uns der Anblick unserer behinderten Mitmenschen bedrückt, weil wir uns ihnen gegenüber irgendwie schuldig fühlen und uns diese Konfrontation eigentlich gar nicht behagt. Auffällig ist auch, dass gerade offizielle Persönlichkeiten, etwa bei der Einweihung eines neuen Heims oder einer Sonderschule oder anlässlich eines Sammelappells dieses diffamierende Wortgebilde mit schönem Pathos ertönen lassen. Dabei ist es gerade in einem solchen Zusammenhang völlig unlogisch: Werden denn nicht diese «Ärmsten» durch eine neue Schul- oder Förderungsmöglichkeit, durch ein sinn- und liebevoll gestaltetes Heim schon ein wenig reicher?

Streichen wir doch solche hohlen Phrasen aus unserem Wörterbuch; sie geben nichts her und verletzen in ihrer Herabwürdigung, wenn nicht die Behinderten so doch ihre Eltern auf das tiefste. Haben wir den Mut und das Herz zu einer wirklichen Begegnung mit behinderten Menschen! Allerdings solange es möglich ist, dass die Teilnehmer einer Carfahrt sich weigern, einem geistig behinderten Kind und seiner Mutter die Mitreise zu erlauben, solange eine Frau dazu fähig ist, die Mutter eines solchen Kindes im Tram anzupöbeln, es sei eine Schande, dass sie sich mit ihm in der Öffentlichkeit zeige – solange gibt es tatsächlich noch «Ärmste». Aber das sind nicht die Behinderten . . .

Osterspende Pro Infirmis

17. März bis 17. April 1975

Postscheckkonto 80-23503

Xaver schien, als er am Reck war,

*X-beliebig beug- und streckbar.**

* *Xaver hat sein Turnerleibchen übrigens mit Stoffmalkreiden von Schubiger dekoriert. Auf dem Rücken trägt er das Zeichen der Olympiade und auf der Brust eine Tarzanfigur.*

24

Das Schweizerische Jugendbuch-Institut — eine Notwendigkeit

To be or not to be

Das Schweizerische Jugendbuchinstitut, 1967 gegründet und mit dem damit verbundenen Johanna-Spyri-Archiv seit 1968 als Johanna-Spyri-Stiftung konstituiert, hat in den letzten Jahren immer wieder von sich reden gemacht, sei es durch seine Veranstaltungen wie zum Beispiel die Wanderausstellung «Die dritte Welt im Jugendbuch», die seit 1972 praktisch ununterbrochen in der ganzen Schweiz zirkuliert, sei es durch seine periodischen Sammelaktionen von alten Kinder- und Jugendbüchern, die einer einzigartigen Studienbibliothek zugeführt und so für kommende Generationen von Forschern und Liebhabern gerettet werden. Zu reden gaben auch die bisher erfolglosen Versuche der Initianten, vom Kanton Zürich regelmässige Beiträge an die Betriebskosten und für den Ausbau des Instituts zu erhalten (nur das Departement des Innern zahlt seit Jahren einen Beitrag, 1974 rund 30 000 Fr.).

Tätigkeitsbericht 1974

Über die Tätigkeit des vergangenen Jahres befragt, entwirft der Leiter, Dr. Franz Caspar, ein überraschend buntes Bild von der vielseitigen Beanspruchung des Instituts, die wiederum der Ausdruck eines realen Bedürfnisses nach fundierter Information und Dokumentation ist.

Von den schon bestehenden Arbeiten, die 1974 weitergeführt wurden, ist die erwähnte *Wanderausstellung «Die dritte Welt im Jugendbuch»* im Lande herum wohl die bekannteste. 60 informative Text- und Bildtafeln mit Fotos, Texten und Graphiken ergänzen die 200 Bücher, die sich an Heranwachsende, vom Kindergartenkind bis zum Lehrling und Gymnasiasten, wenden. Neben den wenigen bestehenden Arbeitsmappen für Schulen und Kurse ist diese Ausstellung gegenwärtig das einzige eindrückliche Informationsmittel für junge Leute über die dritte Welt. Kein Wunder daher, dass eine Mittelschule und ein Lehrerseminar nach dem andern die Ausstellung als willkommene Ergänzung zum Unterricht anfordert. Der Dienst für Technische Zusammenarbeit (Eidg. Politisches Departement), die Erziehungsdirektion Zürich und der Migros-Genossenschaftsbund haben zu deren Schaffung seinerzeit erheblich beigetragen. *Peter Schuler,* langjähriger Präsident der Jugendschriftenkommission des SLV, und *Al Imfeld* von der Informationsstelle dritte Welt (Bern) leisteten die Hauptarbeit bei der Auswahl der rund 200 Bücher für Kinder und Jugendliche.

Lange auf sich warten liess die umfangreiche *Broschüre «Aufklärungsbücher für Kinder und Jugendliche»;* sie soll als Ergebnis einer jahrelangen sichtenden Arbeit des Teams «Sexualaufklärung für Kinder und Jugendliche» (durch das Jugendbuchinstitut für diese dringende Aufgabe aufgeboten) nun im Verlag Sauerländer erscheinen, eine brisante Publikation, auf die man als Pädagoge gespannt ist.

Ganz anderer Art und überraschend erfolgreich ist die *Broschüre «Neuere Kinderbibeln: Beschreibung – Kritik – Empfehlungen».* Nachdem die 1. Auflage von 5000 Exemplaren 1972 schnell vergriffen war, hat der betreffende interkonfessionelle Arbeitskreis unter der Leitung von Pfarrer Hans Eggenberger, als Autor der «Schulbibel» bekannt, die zahlreichen gängigen biblischen Kinder- und Jugenderzählungen erneut durchgearbeitet und eine auf 24 Seiten erweiterte 2. Auflage erscheinen lassen*. Es ist zu hoffen, dass das Jugendbuchinstitut bald in ähnlich kompetenter Art auch weitere Probleme aufgreift, denen gegenüber der Laie sich von Mal zu Mal hilfloser fühlt, zum Beispiel die *Comics* für Kinder, die *Kinder- und Jugendzeitschriften* schweizerischer und ausländischer Provenienz und manche ungelöste Frage der Jugendlektüre und der literarischen Erziehung mehr. Der *Informationsdienst* des Jugendbuchinstituts wurde aus den verschiedensten interessierten Kreisen zunehmend in Anspruch genommen, vor allem auch durch Lehramtskandidaten, für welche die Beschäftigung mit dem Kinder- und Jugendbuch eine Selbstverständlichkeit sein sollte.

Aus dem *Institut für angewandte Psychologie* befassen sich alljährlich Diplomanden mit Problemen der Kinder- und Jugendlektüre. Der Institutsleiter fungiert dabei als Berater und Gutachter. Im Berichtsjahr wurde eine Studie über «Vermenschlichung des Tieres im Kinderbilderbuch» abgeschlossen. Weitere Diplomarbeiten über aktuelle psychologische Aspekte der Lektüre der Heranwachsenden sind in Arbeit.

Auch mit verschiedenen *Instituten und Dozenten der Hochschulen* ist die Zusammenarbeit durch Austausch von Literatur und Informationen in Gang gekommen.

Dabei erweist sich diese *Dokumentationsstelle* mit ihrer für die Schweiz und darüber hinaus *einmaligen* Sammlung von Fachbüchern, Broschüren, Zeitschriften- und Zeitungsartikeln und ungedrucktem Material als obligatorische Hilfsquelle für alle, die sich gründlich und umfassend mit Fragen der Jugendliteratur befassen wollen. Zusätzlich sammelt sie, wie oben angedeutet, ältere Kinder- und Jugendbücher, die nirgendwo sonst vorhanden oder zweckmässig greifbar sind. Beispielsweise die *Mädchenromane vom 19. Jahrhundert bis zum 2. Weltkrieg* oder *Indianerbücher* seit ihren Anfängen oder die Werke von Christoph von Schmid können in vielen Hunderten von Beispielen an Ort und Stelle studiert werden, ohne einen (zudem nicht vorhandenen) Bibliothekar zu bemühen. Auch *Anfragen aus* dem Ausland müssen oft und gründlich beantwortet werden, Fachleute aus den Nachbarländern bemühen sich persönlich zum Predigerplatz in Zürich, wie ein überfüllter Briefordner und das Benutzerbuch beweisen.

So besichtigten die Studierenden der Fachschule für Heimerzieher Speyer (Rheinland-Pfalz) im Februar auf ihrer Exkursion in die Schweiz das Jugendbuchinstitut, und im Sommer scheuten rund 80 amerikanische Teilnehmer am Weltkongress der International Reading Association in Wien den Umweg nicht, um der Johanna-Spyri-Stiftung einen Besuch abzustatten.

Unterbrochen sind aus finanziellen Gründen die *Vorträge von Fachleuten,*

---

* Beim Schweizerischen Jugendbuchinstitut in einzelnen Exemplaren gratis zu beziehen gegen Einsendung eines adressierten und frankierten C-5-Umschlags.

die mit ausgezeichneten Referaten von Professor Alfred Clemens Baumgärtner (jetzt in Würzburg) vielversprechend und gut besucht begonnen hatten.

Der Institutsleiter sprach im November vor der Neuen Helvetischen Gesellschaft über «Das Jugendbuch – eine staatsbürgerliche Aufgabe der Zukunft». Bei einem Symposium des Deutschen Übersetzerverbands in Bergneustadt bei Köln hielt er ein Referat über aktuelle Bezüge der Heidi-Erzählungen von Johanna Spyri. Bekanntlich erlebt «Heidi» gegenwärtig einen Boom von Prag bis Tokio.

Die *internationalen Beziehungen* sind um so wesentlicher, als in der Schweiz die wissenschaftlich arbeitenden Fachleute für Jugendliteratur nicht eben dicht gesät – wenn überhaupt vorhanden – sind oder nicht zum Zuge kommen. Um so erfreulicher ist es, dass es dem Jugendbuchinstitut gelang, im April das *Internationale Forschunssymposium für Jugendliteratur* sowie die Mitgliederversammlung der in Frankfurt domizilierten Internationalen Forschungsgesellschaft für Kinder- und Jugendliteratur in der Schweiz durchzuführen, nämlich in der Evangelischen Studienstätte Boldern ob Männedorf. Referenten aus Norwegen und England berichteten zum Thema «Was lesen unsere Kinder heute», und die Teilnehmer aus zwölf Ländern, von Moskau bis Madrid und New Jersey, tauschten ihre Erfahrungen und Meinungen aus. Zu dem Anlass erschien die Sondernummer «Jugendliteratur» der SLZ (vom 4. 4. 1974) wie auch ein Sonderheft der «Schweizer Schule».

Am *Internationalen Jugendbuchkongress des IBBY in Rio de Janeiro* nahm im Oktober 1974 der Leiter des Jugendbuchinstituts als Vertreter der Schweiz teil. Der Schweizerische Bund für Jugendliteratur ist die nationale Sektion dieses weltweiten Dachverbands (Internationales Kuratorium für das Jugendbuch), der 1955 in der Schweiz gegründet wurde und hier beheimatet ist. Es war sicher willkommen, in Dr. Caspar einen durch langjährigen Aufenthalt in Südamerika mit den Verhältnissen vertrauten Delegierten entsenden zu können, der denn auch mit dem Präsidium der für den Ausgang eines solchen Kongresses wichtigen Schlussplenarsitzung betraut wurde.

So wenig unmittelbar greifbare Resultate solche Kongresse meist zeitigen mögen, sind sie als Gelegenheit zur Begegnung und als Anlässe zur Information von Behörden, Massenmedien und Publikum gerade in Entwicklungsländern von unschätzbarer Bedeutung.

Die *Information* der pädagogischen Fachwelt hat die SLZ seit der Gründung des Jugendbuchinstituts immer wieder aufgegriffen. Im Berichtjahr sind auch in der allgemeinen Presse grössere Artikel erschienen, zum Beispiel im weitverbreiteten «Brückenbauer», wo in der Nummer vom 29. März 1974 den Behörden (ausgenommen das EDI) der Vorwurf nicht erspart wird, dass die «öffentliche Hand» dem Jugendbuchinstitut gegenüber trotz aller Leistungen noch immer «die Faust macht». Temperamentvoll nahm in den «Neuen Zürcher Nachrichten» vom 6. Juli 1974 der Chefredaktor Jürg L. Steinacher nach einer Schilderung der Institutstätigkeit Stellung zu den fast unglaublichen Hintergründen der finanziellen Schwierigkeiten der Johanna-Spyri-Stiftung.

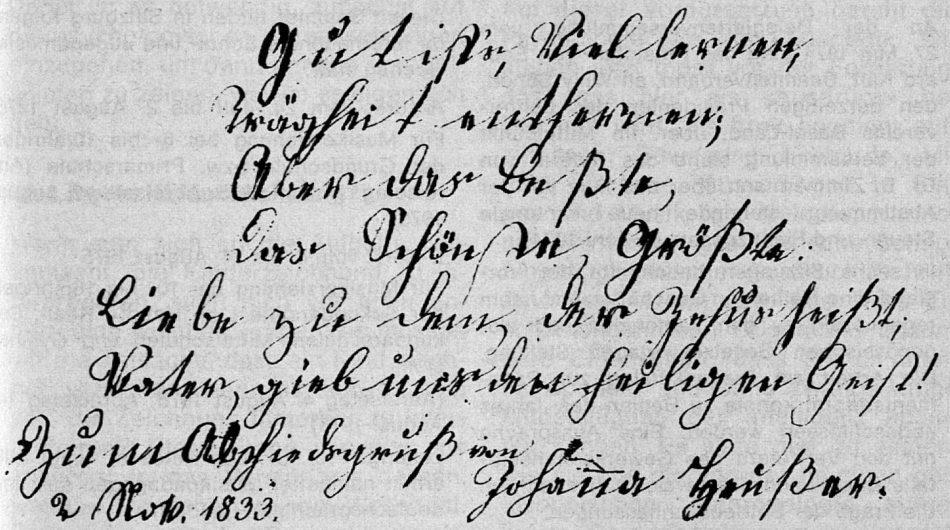
Die *finanzielle Situation* des Jugendbuchinstituts und des Johanna-Spyri-Archivs ist denn auch – nicht gerade zur Ehre von Zürich und der Schweiz – alles andere als rosig, und ohne eine unermüdliche Betteltätigkeit des Institutsleiters – neben der grossen fachlichen Arbeit des Jugendbuchinstituts jahraus jahrein zu leisten – wären die einmaligen Bestände der Johanna-Spyri-Stiftung mitsamt der unersetzlichen Fachbibliothek und der Spyriana-Sammlung schon längst unter den Hammer gekommen*. Und doch wären keine Unsummen von seiten der öffentlichen Hand erforderlich, wenn man bedenkt, für was sonst alles Geld vorhanden ist und das theoretische Jammern über die geistige Apathie der Jugend gerade von denen lautstark betrieben wird, die jetzt nichts für den Fortbestand des Jugendbuchinstituts tun oder gar Knüppel zwischen die Räder werfen. Die Jahresrechnung schliesst bei rund 150 000 Franken Einnahmen nach Abschreibungen mit einem verhältnismässig kleinen Defizit von Fr. 1337.05 ab, allerdings dank einer besonderen Sammelaktion mit der persönlichen Unterstützung von Herrn Alt-Bundesrat Tschudi. -zr-

Solche arbeitsaufwendigen Sammelaktionen sollten bei der so eindeutig ausgewiesenen Notwendigkeit und Leistung in Zukunft nicht mehr nötig sein; es wäre an der Zeit, dass Stadt und vor allem der Kanton Zürich wie auch die anderen Kantone ihren bescheidenen Beitrag an die Unkosten des Schweizerischen Jugendbuchinstituts leisten würden, bevor die Situation für die Initianten völlig untragbar wird.

Brauchen wir ein Schweizerisches Jugendbuchinstitut? «Wir» scheinbar nicht, aber Kindern und Jugendlichen, Pädagogen und Wissenschaftern dient eine solche Stätte in mannigfacher Weise. Der «Multiplikationseffekt» ist gross und bedeutsam. So müssten «wir» endlich zur Einsicht gelangen: Es braucht ein Schweizerisches Jugenbuchinstitut! J.

---

* Die Institutsleitung macht darauf aufmerksam, dass ein «Freundeskreis der Johanna-Spyri-Stiftung» besteht, in welchem private Gönner ohne weitere Verpflichtungen einen Mindestbeitrag von 20 Fr. bezahlen, Institutionen und Firmen 100 Fr. Ferner bittet das Jugendbuchinstitut um die Überlassung von älteren Kinder- und Jugendbüchern wie auch nicht mehr gebrauchten alten Kinderzeitschriften und Fachliteratur für seine Studiensammlung. (Adresse: 8001 Zürich, Predigerplatz 18, Postscheckkonto 80-38 000).


Gütlich, Kind lassen,
Freundlich entfahren;
Aber das Du Bla,
Der Schönen, Grossla.
Liebe zu Dem, Der Jesus heißt,
Vater, gieb uns den heiligen Geist!
Zum Abschiedsgruß von Johanna Heusser.
2 Nov. 1833.

Aus den einmaligen Schätzen des Johanna-Spyri-Archivs: Eine Handschrift der sechsjährigen Hanni Heusser (der späteren Johanna Spyri): ein Albumblatt für den verwandten berühmten späteren Arzt Dr. Felix Heusser, Hombrechtikon.

Reaktionen

Stellungnahme zu «Evis Gebet»
(SLZ 8, 27. Februar 1975, S. 315)

Nur ein Zitat

«Im Zusammenbruch und in der Gefangenschaft habe ich erlebt, dass es mit der Vernunft der Menschen nicht weit her ist. Ein Tier handelt vernünftiger! Jetzt weiss ich, dass nur das Gebet uns vom Tier unterscheidet. Ein Tier kann nicht beten.

Wie dankbar bin ich Dir, liebe Mutter, dass Du mich beten lehrtest! So wie dieser Anruf, diese Zwiesprache sich wie eine unsichtbare Brücke zu Dir wölbt und mir die Gewissheit gibt, dass ich jetzt bei Dir bin, eine Gewissheit, die Dich und mich froh macht, so steht mein Ich auch dem göttlichen Du gegenüber.

Und was die Sonne für die Natur ist, das ist das Gebet für die Kräfte der Seele: Es weckt und stärkt alles Gute und Schöne, lässt innerlich wachsen und bringt es zur Reife. Mehr noch! Durch das Gebet überschreiten wir die Grenzen unseres Seins und treten in die Welt des Ewigen, Göttlichen ein. Der Abgrund zwischen dem Endlichen und Unendlichen ist damit überbrückt.»

aus: Helmut Gollwitzer (hrsg.): ... und bringen ihre Garben. Texte aus russischer Kriegsgefangenschaft. Stuttgart, 1956, Seite 159

Beten – etwas Unnatürliches?

Es braucht eine Portion Mut für eine Lehrerin, die von den Eltern vernachlässigte Seite ihrer Erziehungsverantwortung zu übernehmen. Ich glaube kaum, dass man von religiöser Beeinflussung sprechen kann, wenn Kindern schlicht und einfach der Umgang mit Gott im Gebet gezeigt wird. Muss man denn unbedingt einer religiösen Gemeinschaft (was der Volksmund aus Unkenntnis so gerne mit Sekte verwechselt) angehören, um etwas zu tun, was zu einem gesunden Leben gehört wie das Atmen und das Essen? Dass das Kind selbständig betet, ist meines Erachtens der Beweis dafür, dass Anleitung und Vorbild der Lehrerin echt wirken und man also nicht von Scheinheiligkeit sprechen kann, abgesehen davon, dass auch christliche Lehrer keineswegs fehlerlose Übermenschen sind (redaktionell gekürzt).

R. Schnorf

Weitere Texte folgen später

Wir können unser Leben weder verlängern noch verkürzen, sondern nur vertiefen. G. Foch

Aus den Sektionen

Basel-Land

Vernehmlassung zum überarbeiteten Nebenvergütungsreglement

Mit Schreiben vom 7. März 1975 versandte die Erziehungsdirektion an die Rektorate der Gymnasien und Gewerbeschulen, die amtlichen Konferenzen und den Lehrerverein das überarbeitete Nebenvergütungsreglement zur nochmaligen Stellungnahme bis spätestens 19. März.

An den Sitzungen des Arbeitsausschusses zur Bereinigung des Reglements hat Erwin Minder vom Vorstand des LVB teilgenommen. Der Katalog der Nebenvergütungen ist auf 39 Seiten angewachsen. Erfasst sind nun auch die Konrektoren am Seminar, an Gymnasien und Gewerbeschulen, die Logopäden, die Sammlungsvorstände an Real- und Sekundarschulen sowie Lager, Schulreisen und J+S-Lager.

In der Vernehmlassung des LVB vom 4. Oktober 1974 waren für sechs Funktionen Verbesserungen begründet worden. Dem wurde teilweise entsprochen, nämlich für die Funktion Gesamtstundenplan um je zwei Lohnklassen, d. h. Lehrerseminar, Gymnasium, Realschule von LK 16 in LK 14, Primarschule von LK 18 in LK 16, und für den Lehrmittelverwalter im Zeitaufwand, der nun 7 Stunden pro Klasse beträgt.

Der Vorstand hat an seiner Sitzung vom 12. März zum bereinigten Entwurf Stellung genommen und die Mitglieder an der Jahresversammlung vom 19. März in Frenkendorf darüber orientiert und weitere Wünsche entgegengenommen. Die Erziehungsdirektion hat vorgesehen, das Reglement ab Wintersemester 1975/76 (1. Oktober 1975) in Kraft zu setzen.

Das Angestellenkartell Basel-Land im Jahre 1974

An der Delegiertenversammlung vom 27. Mai 1974 ging das Präsidium von Eduard Kalt, Beamtenverband, an Willy Schott, den derzeitigen Präsidenten des Lehrervereins Basel-Land, über. Im Mittelpunkt der Versammlung stand das Referat von Dr. E. Zimmermann über das kurz vor der Abstimmung stehende neue kantonale Steuer- und Finanzgesetz (9. Juni 1974).

In sechs Sitzungen behandelte der Vorstand eine Reihe von Geschäften und nahm regelmässig zu den kantonalen und eidgenössischen Gesetzesvorlagen Stellung. Die Arbeit am Fragenkatalog zur Parlamentsreform konnte zu Beginn des Jahres abgeschlossen werden. Eine Aussprache mit den Vertretern des Gewerkschaftskartells Basel-Land drehte sich vor allem um die Frage der Betriebsschliessungen.

In der Paritätischen Kommission für den Basler Rahmenmietvertrag vertrat der neue Präsident die Angestelltenkartelle Basel-Stadt und Basel-Land. Der Rahmenmietvertrag möchte das Mieter/Vermieter-Verhältnis verbessern, indem er dem Mieter mehr Sicherheit anbietet. So verpflichtet der Vertrag beispielsweise den Hauseigentümer, seine Einzelmietverträge jeweils für feste Dreijahresperioden abzuschliessen, während denen höchstens zwei Mietzinserhöhungen statthaft sind.

Die Frage der Neuregelung der Teuerungszulagen für das Staatspersonal wurde aufmerksam verfolgt. Man war sich im Grundsatz einig, dass sich die Arbeitnehmer beim Staat und in der Privatindustrie noch besser orientieren sollten, um einen gemeinsamen Standpunkt zu erarbeiten beim Behandeln spezifischer Probleme der einzelnen Verbände.

Mitgliederbestand per 31. Dezember 1974

Beamtenverband Basel-Land	618
Kaufmännischer Verein Basel-Land	1018
Werkmeisterverband Sektion Liestal	176
Werkmeisterverband Sektion Pratteln	90
Werkmeisterverband Sektion Birseck	68
Hausverband Buss AG, Pratteln	143
Poliersektion Liestal und Umgebung	72
Lehrerverein Basel-Land	1448
Total	3633

Pressedienst LVB

Kurse und Veranstaltungen

C.-G.-Jung-Institut, Zürich

Das Programm des Sommersemesters 1975 (14. April bis 5. Juli) ist erschienen. Es enthält das Verzeichnis der Vorlesungen und Kurse sowie Hinweise auf die Gedenkanlässe zum 100. Geburtstag von C. G. Jung (6. Juni 1975).

Auskunft: Sekretariat, Gemeindestrasse 27, 8032 Zürich (Telefon 01 34 37 85).

Schulmusikwochen in Salzburg

Diesen Sommer finden in Salzburg folgende Internationale Schul- und Jugendmusikwochen statt:

A-Kurs: vom 24. Juli bis 2. August 1975.

Für Musikerziehung bei 6- bis 10jährigen der Grundschule bzw. Primarschule (Anreisetag: 24. Juli 1975; Abreisetag 2. August 1975).

B-Kurs: vom 4. bis 14. August 1975

Für Musikerziehung bei 10- bis 16jährigen der Sekundarstufe I an Haupt-, Real-, Sekundarschulen, Mittelschulen und Gymnasium

(Anreisetag 4. August 1975; Abreisetag 14. August 1975)

Leitung: Prof. Dr. Leo Rinderer, unter Mitarbeit namhafter Musikpädagogen aus den deutschsprachigen Ländern.

Auskünfte, ausführliche Kursprogramme und Anmeldeformulare bei Hugo Beerli, Stachen 302, 9320 Arbon, Tel. 071 46 22 07.

ZEICHNEN UND GESTALTEN
ORGAN DER GESELLSCHAFT SCHWEIZERISCHER ZEICHENLEHRER
BEILAGE ZUR SCHWEIZ. LEHRERZEITUNG
Nr. 2 1975
63. JAHRGANG

Die psychologische Interpretation von Kinderzeichnungen

Möglichkeiten und Gefahren

Dr. phil. Hermann Siegenthaler, Kant. Oberseminar Zürich

Seit einigen Jahren entstehen in allen grössern Städten unseres Landes «Mal-Ateliers» für Kinder, für Erwachsene, für Behinderte usw., die je nach der Ehrlichkeit und dem Verantwortungsbewusstsein des Begründers den Anspruch erheben, Neues einzuführen und gleichzeitig als Therapiemöglichkeit anerkannt zu werden. Anderseits ist in den letzten Jahren die Bedeutung der Kinderzeichnung für die Psychodiagnostik gestiegen, und man ist sich bewusst, dass sich hier noch ein weites Feld für psychologisches Fragen und für pädagogische Möglichkeiten auftun könnte. Ich will im vorliegenden Aufsatz versuchen, der Beantwortung der Frage nachzugehen: Was gibt die Kinderzeichnung für die psychologische Betrachtungsweise her, und welche möglichen Konsequenzen könnten sich für den Zeichen- und Malunterricht ergeben? Dabei ist es notwendig, zunächst auf die psychologischen Voraussetzungen einzugehen, um dann anhand von Beispielen zu zeigen, worum es eigentlich geht.

Was ist die Kinderzeichnung?

Wenn man sich an die Aufgabe heranmacht, die Kinderzeichnung zu interpretieren, stellt sich vor allen andern eine wichtige Frage: Wie müssen wir die Tatsache, dass ein Kind zeichnet, verstehen, wenn es sinnvoll sein soll, die Zeichnung hinterher zu interpretieren? Diese Frage verweist uns zunächst in das Verständnis dessen, was der Mensch in seinem Wesen ist. Spätestens seit der Romantik durchzieht ein Grundzug das Denken über den Menschen, der sich heute in allen Bereichen der Humanwissenschaften kundtut: *Dass der Mensch eine Innen- und eine Aussenseite hat und dass diese beiden Seiten im tiefsten miteinander verschränkt sind*[1]. Unter dieser Voraussetzung konnte man erst einen Begriff wie «Ausdruck» des Menschen sinnvoll einführen; denn von Ausdruck lässt sich grundsätzlich erst dann sprechen, wenn man das, *wovon* etwas Ausdruck ist, mitdenkt und voraussetzt: Es ist das «Inwendige» des Menschen, seine Psyche – oder wie immer man die Tatsache dieses Dahinterstehenden bezeichnet hat.

Hält man an dieser Annahme fest, ergeben sich zwei wichtige Möglichkeiten: Das Inwendige des Menschen kann sich durch den Ausdruck nach «aussen» hin zeigen; und über das Verstehen des Ausdrucks gelangen wir in das Inwendige des Menschen. Auf dieser Voraussetzung beruht die Psychologie wie die Pädagogik. Wir stehen jetzt bloss vor der Forderung, das, was hier als «Ausdruck» bezeichnet wird, als breit angelegt aufzufassen: Bewegung (Gebärde, Mimik), Sprache, Äusserungen in Singen und Musik (als Melodie, Harmonie, Rhythmus), gestalterische Schöpfungen, graphischer Ausdruck (Schrift, Zeichnen, Malen) usw. Alle diese Erscheinungsformen zeigen die besondere Eigenschaft, dass sie unmittelbar-spontan und ohne zwangsläufige Mitbeteiligung der Intelligenz ablaufen können. Es wäre hier zu zeigen, wie sie alle die von der heutigen philosophischen Anthropologie aufgezeigte Grundansicht vom Wesen des Menschen in konsequenter Weise nach aussen hin fortführen, wie sie im Tiefsten diesem Wesen entsprechen und es somit verwirklichen[2]. Auf diese Weise aufgefasste Ausdruckserscheinungen des Menschen bilden somit die «Brücke» für das Verstehen des Inwendigen schlechthin: erst über sie wird es für einen Aussenstehenden, der wir für die Psyche des andern immer sind, möglich, sich ihrer Atmosphäre zu nähern und sich erkennend in ihr vorzutasten.

Die Kinderzeichnung ist demnach der unmittelbar-spontane Ausdruck des Kindes, in dem sich seine psychische Totalität und Wirklichkeit kundtut, so dass man auch sagen könnte: Sie ist der Gesamtentwurf des kindlichen Daseins.

Damit habe ich aber erst die Zeichnung als Produkt ins Auge gefasst und als Voraussetzung zu definieren versucht. Ebenso bedeutungsvoll und unserer erkennenden Annäherung brauchbar ist *das zeichnende Kind*, d. h. der Prozess, in welchem es während des Ausdrucks steht. Bereits eine oberflächliche Betrachtung dieses Vorgangs lässt ahnen, dass darin Entscheidendes sich vollziehen kann: Man erinnere sich etwa daran, wie eine ganze Schulklasse sich beruhigen, wie eine Atmosphäre der Feier eintreten kann, wenn jedes Kind sich seiner Ausdruckstätigkeit hingibt. Hinter jedem Ausdrucksgeschehen steht das gesamte psychische Energiepotential, welches das Kind im Moment zur Verfügung hat und aktualisiert wird. Der Prozess des Zeichnens kann daher als «Transformation» der vorhandenen psychischen Energie aufgefasst werden, durch die letztere in Formen gebracht wird und das Kind – wie den aussenstehenden Betrachter – wiederum zu beeindrucken vermag. Die kindliche Ausdrucksfähigkeit steht daher mit seiner Beeindruckbarkeit in einem wechselseitigen Verhältnis.

Das Zeichnen als Prozess gibt uns Einblick in dieses Wechselspiel von Ausdruck und Eindruck und in die jeweilige Verarbeitungsweise und -möglichkeit der kindlichen Psyche. Unbe-

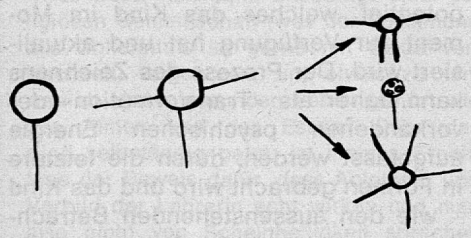
wusstes Geschehen wird dadurch sichtbar und für den Verstehenden zugänglich gemacht.

Grundlagen für die Methode der Interpretation

Mit diesen knappen Hinweisen sollen die Voraussetzungen dargelegt sein, die es erst möglich machen, die Zeichnung zu interpretieren. Das Problem, das sich stellt, lässt sich einfach formulieren: *Wenn die Zeichnung Sprache des innern Geschehens ist, müssen wir lernen, auf diese zu horchen und sie zu verstehen. Wie* aber spricht die Zeichnung und *was* sagt sie? Die Frage nach dem Wie verweist uns in den formalen Aspekt der Kinderzeichnung, diejenige nach dem Was in den inhaltlichen. Wir müssen beide klar auseinanderhalten – zwar bloss aus methodischen Gründen, denn in Wirklichkeit ist keiner ohne den andern denkbar. Ich gehe den beiden Aspekten im folgenden nach, um vor allem den inhaltlichen noch etwas zu differenzieren.

Der formale Aspekt der Kinderzeichnung

Geht man mit dieser Betrachtungsweise an die Zeichnung heran, orientiert man sich an der Frage: Mit welchen graphischen *Formen* gestaltet das Kind den Ausdruck? Es ist einleuchtend, dass diese Frage in das Entwicklungsgeschehen verweist. So kann man eigentliche *Entwicklungsreihen* nachweisen, die in einer bestimmten Gesetzmässigkeit ablaufen. Ich erinnere an die eindrückliche Entwicklung vom Kritzeln (mit seinen verschiedenen Formen!) zum Kreis, zum Strich, an die ersten Kombinationsformen, wodurch bereits die Urform für die Menschen-, Baum/Blumen- und Sonnendarstellung entsteht:



Durch diese Reihen, die bis zum Erreichen der Perspektive im 12. bis 14. Lebensjahr führen, lässt sich eine eigentliche «Entwicklungspsychologie des zeichnerischen Gestaltens» ableiten, wie dies Günther Mühle sehr eindrücklich getan hat[4]. Die Psychodiagnostik ihrerseits stützt sich darauf, so dass der formale Aspekt als Testmöglichkeit dienen kann und uns Hinweise auf den Entwicklungsstand des Kindes gibt (Menschen- und Baumzeichnungstest[5]).

An dieser Stelle möchte ich auf eine Differenzierung eingehen, die meines Erachtens nicht nur für die Formulierung, sondern weit mehr für das Verstehen bedeutungsvoll ist. Zeichnet zum Beispiel ein 10jähriges Kind den Baum oder den Menschen in der Weise eines 6- bis 7jährigen, dürfen wir nicht den Schluss ziehen: «Das Kind steht auf der Stufe des 6- bis 7jährigen» (womit schon ein Entwicklungsrückstand gemeint ist!). Vielmehr sagt uns diese Zeichnung: «Das Kind benötigt für seinen Ausdruck Formen, die dem 6- bis 7jährigen entsprechen». *Weshalb* es dies tut, ob tatsächlich aufgrund eines Entwicklungsstands oder z. B. einer momentanen konstitutionellen Ermattung (etwa bei Beginn von körperlichen Krankheiten), ist damit noch nicht gesagt: Die Kinderzeichnung stellt an den psychologischen Betrachter bloss Fragen, wirft Probleme auf, deckt auf, wo unser eigenes Fragen ansetzen und fortfahren muss.

Vielleicht wird man diese Nuancierung in der Aussage als spitzfindig abtun. Dahinter steckt aber die Auffassung, dass jede Interpretation psychischer Wirklichkeit nicht festlegend sein soll, sondern einer breiten Zahl an Möglichkeiten Raum offenhalten muss. Und die Beantwortung aller Fragen kann nur von der kindlichen Lebenswirklichkeit her erfolgen – weshalb uns der Versuch, die Zeichnung eines Kindes zu interpretieren, auf das Kind selbst zurückweist.

Der inhaltliche Aspekt der Kinderzeichnung

Der inhaltliche Aspekt, der uns auf die Frage, *was* uns die Kinderzeichnung sagt, eine Antwort gibt, lässt uns zu einer weitern psychologischen Voraussetzung vordringen. Jede Ausdrucksgestaltung ist *Symbolgeschehen.* Das Unbewusste spricht in einer ihm eigenen Bildersprache, die sich in symbolisch geladenen Formen in der Zeichnung graphisch ausdrückt. Die Interpretation muss sich folglich am Verstehen der Symbolik orientieren. Dies kann nach drei verschiedenen Fragestellungen vorgenommen werden:

– Als erstes geht es um das *Lesen der Symbole,* die durch eine bestimmte Form ausgedrückt sind. Als Beispiel wähle ich *das Haus:* Es kann als Inbegriff stehen von Zuhause, Geborgenheit, meine Familie, Ich-selber-zu-Hause, oft von der Person des Kindes als dem Subjekt der Zeichnung usw. Es tut sich hier dem verstehenden Betrachter ein unendlich weites Aufgabenfeld auf, sich den Symbolen zu nähern und von ihnen Fragen für das Verstehen abzuleiten.

– Einen zweiten Hinweis erhalten wir durch die *Farbensymbolik,* deren Interpretation von der Auffassung ausgeht, dass jede Farbe Ausdruck eines ganz bestimmt «gefärbten» Gefühlsgehalts sei. Es wäre nun aber äusserst gefährlich, anhand eines Katalogs sich hinter die Deutung zu machen. Denn entscheidend ist – so scheint mir wenigstens – nicht die Farbe an sich, sondern ihr Stellenwert, ihre Beziehung innerhalb des gesamten Entwurfes, den die Zeichnung darstellt.

– Und schliesslich treten in jeder Zeichnung verschiedene Mengen von Objekten auf, die uns auf die *Zahlensymbolik* verweisen. Susanne Bach ist in ihrer Interpretation so weit in die Symbolsprache der Kinderzeichnung vorgedrungen, dass sie sogar das Lebensalter des betreffenden Zeichners herauszulesen vermochte[6]. Auch wenn wir nicht derart tiefe Analogien aufgreifen können, wie dies jemand tun kann, der sich seit 50 Jahren der Interpretation widmet, müssen wir doch festhalten, dass die in der Zeichnung auftretenden Zahlen aufs engste mit dem Leben des Kindes in Beziehung stehen.

Der räumliche Aspekt der Kinderzeichnung

Die psychologische Interpretation fasst die Zeichnung des Kindes nicht bloss als zufälliges «Blatt» auf, sondern als Bereich, in dem sich das Kind ausdrückt. Da gibt es ein Zentrum, worin das Wichtigste ausgesagt werden kann, und es bestehen verschiedene Seiten: oben – unten, rechts – links, hinten (Rückseite des Blattes) – vorne usw. Wir können sogar weitergehen und sagen, das Blatt entspreche dem Lebensraum des Kindes, dem Tummelplatz, wo man sich in Freiheit gestalten kann. Dabei gibt es für die Interpretation zwei Möglichkeiten zu fragen:

– *Wo* befinden sich die in der Zeichnung auftretenden Objekte?

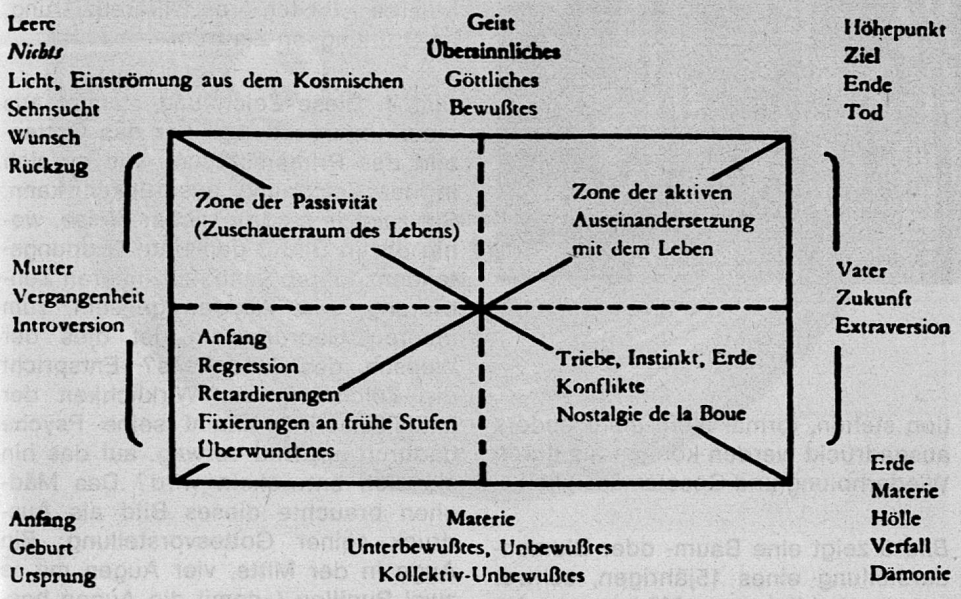
– *Wohin,* d. h. in welche Richtung weisen sie?

Beide Fragen können erst dann beantwortet werden, wenn man sich im

«Raum» der Zeichnung zurechtfindet und die psychologische Bedeutung der verschiedenen Seiten, Sphären und Richtungen erkennt. Man stützt sich dabei auf ein als Hypothese aufzufassendes Raumschema, an welchem man sich orientieren kann[7]:

Das Subjekt der Zeichnung

Es ist durch die bisherigen Hinweise schon da und dort die Auffassung zum Ausdruck gekommen, dass sich das Kind in der Zeichnung auf bestimmte Weise mit seiner Lebenswirklichkeit auseinandersetzt. Dieser Gedanke muss noch verdeutlicht werden, denn wenn dies zutrifft, dann muss die eigene Person mit in diese Gestaltung verwoben sein. In der Tat fällt einem auf – besonders in anschliessenden Gesprächen mit den Kindern über ihre Zeichnung – dass in jedem Fall das eigene Ich in der Identifikation mit einem dargestellten Objekt auftritt. Dies wird in den meisten Fällen eine Menschenfigur sein, aber ebenso, besonders wenn letztere fehlt, ein Fahrzeug, ein Tier, eine Pflanze usw. Die Interpretation erfährt durch die Suche nach dem Subjekt auf der Zeichnung eine sehr brauchbare Differenzierung, lässt sie uns doch ahnen, *wie* sich das Kind inmitten seiner Lebenswirklichkeit, mit der es sich auseinanderzusetzen hat, selber einschätzt und sich erfährt (siehe Titelseite).



Raumschema nach Grünwald

Die Ausweitung des Zeichnens und Malens zur Therapie

Die psychologische Interpretation von Kinderzeichnungen stützt sich, wie aus dem bisherigen Verlauf meiner Darlegung klar zum Ausdruck gekommen sein wird, auf die Zeichnung als dem *Produkt*. Bloss um der Orientierung willen sei ein Hinweis auf jene Betrachtungsweise erlaubt, die den *Prozess* ins Auge fasst. Dazu ein *Beispiel:*

Ein 10jähriges Mädchen mit massiven reaktiven Verhaltensstörungen (wahrscheinlich aufgrund einer frühkindlichen Verwahrlosung) zeichnete eine Hexe. Mit grossem Eifer malte sie, auf dem Boden kniend, die grossmütterliche Gestalt mit allen Details, wie sie etwa in Märchenbüchern zu finden ist: krumme Nase, spitzige Krallenfinger usw. Am Schluss, als die Lehrerin voller Freude das Bild aufheben wollte, um das Mädchen für seine (übrigens erstmalige) Leistung zu loben, ergriff es einen Becher mit Farbe, rief: «Jetzt kommt eine Lawine und deckt die Hexe zu», wobei es die Farbe über das Blatt goss und verstrich, bis kein weisser Fleck vom Blatt mehr zu sehen war. Das Mädchen schien wie erleichtert zu sein, setzte sich in die Schülergruppe, war anschliessend ruhig und angepasst.

Das Produkt allein wäre für die Interpretation wenig sinnvoll. Wichtig hingegen ist, was sich im Mädchen während des Vorgangs ereignet hat: Es hat die Hexe, die symbolischer Ausdruck für Lebensangst, auch «Angst vor der Mutter», Angst vor Unbewältigtem ist, bewältigt, für einen Augenblick besiegt – weshalb es anschliessend beruhigt sein konnte.

Liest man Berichte von Mal-Therapeuten, wird man ein bestimmtes Unbehagen nicht los: Es geht da alles so glatt und problemlos auf! Die gestörte Vaterbeziehung ist nach einer Reihe von Familienbildern in Ordnung gebracht, Aggressionen sind in normangepasste Bahnen gelenkt worden, Aengste sind verarbeitet usw. Obwohl kein äusserer Grund zu Zweifeln an solchen Resultaten besteht (wohl aber oft die Berichterstattung einseitig bleibt!), halte ich an der Erfahrung fest, dass oft nicht die Therapie*form* – hier also das Malen – zum entscheidenden Erfolg führt, sondern unsere mitmenschliche Zuwendung, die innere Einstellung, die dem Kind Stabilität verspricht und ausdrucksichernd wirkt.

Beispiele der Interpretation

Wenn wir uns im folgenden einigen Beispielen zuwenden, wollen wir uns erneut an die Leitfrage, an der wir diese vorliegende Darstellung orientieren, erinnern: Was gibt die Zeichnung für das psychologische Verstehen her? – Die Beispiele sind absichtlich so gewählt, damit das, was ich daran zeigen möchte, deutlich zum Ausdruck kommt. Sie stammen zudem aus Extremsituationen, die für unser Verstehen sonst schwer zugänglich sind. An ihnen kann verdeutlicht werden, was es heisst, dass die Zeichnung für uns eine «Brücke» zum Inwendigen eines Menschen ist.

Bild 2, Wald, 14jähriger Knabe

Ohne den gesamten Zusammenhang, in welchem diese Zeichnung entstanden ist, zu kennen, drängen sich uns zuerst Fragen auf: Was ist hier geschehen? Warum sind diesen Bäumen die Entfaltungsmöglichkeiten abgeschlagen? Welcher Sturm ist hier vorausgegangen? Oder welcher unüberlegte Holzer hat diesen Wald so zugerichtet? – Der Knabe (er ist massiv verhaltensgestört und wurde damals in einer psychiatrischen Klinik behandelt) hatte kurz vorher von einem Angestellten eine Ohrfeige erhalten, nachdem er schon seit dem Aufstehen sehr aggressiv war und vor innerer Erregung und Spannung keine Ruhe finden konnte. Hier wurde «abgeschlagen», hier gibt es (im Moment) keine Entfaltung mehr! Von innen (links) richten sich zwei rote Tiere – er nannte sie Füchse – nach aussen (rechts). Sie symbolisieren die nach aussen gerichtete, im Innern bereitliegende Aggression. Von aussen droht aber ebenso Gefahr: Zwei schwarze Tiere, das eine am Stamm

Bild 2

des Baumes nagend, richten sich den beiden Füchsen entgegen. Es ist dies die unbestimmte, von der Aussenwelt auf den Knaben zukommende Bedrohung, die erfordert, dass man immer auf der Lauer zu stehen hat.

Die Zeichnung ist ein momentaner Gesamtentwurf der kindlichen Lebenswirklichkeit. Warum aber muss der Knabe das von aussen Kommende als Bedrohung und Gefahr betrachten? Was unternimmt die Psyche, um über die Entfaltungshemmung hinwegzukommen? Gibt es im Leben des Knaben eine andere Beziehung als die des Entgegengesetztseins? Was bedeuten die zehn Blumen, die zwischen den fünf Bäumen stehen? – Lauter Fragen, die uns hier aufgegeben sind; Fragen aber, die uns zwingen, in das Leben selbst zurückzugreifen, um dort nach Antwort zu suchen. Und gespannt wartet man auf die nächste Zeichnung, die in einer andern Situation gestaltet wird!

Die Bedeutung der Ornamentik

Ornamente finden wir in graphischen Ausdrucksgestaltungen des Menschen zu allen Zeiten und an allen Orten. Es muss eine dem Wesen des Menschen tief entsprechende Möglichkeit sein, sich durch dieses Mittel zu äussern. In der Kinderzeichnung spielen sie eine wichtige Rolle. Ornament ist zunächst Ordnung, Ausdruck des Geordnetseins, steht aber gleichzeitig für Schönheit, Klarheit, für Gehalte, die, weil sie an der Schwelle zur Abstraktion stehen, formal nicht mehr anders ausgedrückt werden können als durch Wiederholung und Gesetzmässigkeit.

Bild 3 zeigt eine Baum- oder Blumendarstellung eines 15jährigen, schwer geistig behinderten Mädchens, das seit einigen Monaten durch eine Heilpädagogin betreut wurde. Die Ausschmückung der Krone kommt einer innern Differenzierung gleich: Was vorher diffus empfunden wurde, nimmt jetzt innere Ordnungsgestalt an. Man beobachtet diese Tendenz häufig bei Kindern, die in ihrer Ich-Entwicklung hinter der Altersnorm zurückstehen und jetzt in diesem Prozess bestimmte Fortschritte machen, oder bei Kindern, die eine verlorengegangene innere Ordnung wiederfinden müssen (zum Beispiel nach schweren Erkrankungen). Beim vorliegenden Beispiel ist die Zeichnung die *einzige* Ausdrucksmöglichkeit, die dem Aussenstehenden Einblick in sein Inneres zu geben vermag, denn das Mädchen spricht nicht. Trotzdem, so sagt uns die Zeichnung, gewinnt ihr Inneres – ihr Ich – an Differenzierung, an Ordnung, an Zentrum.

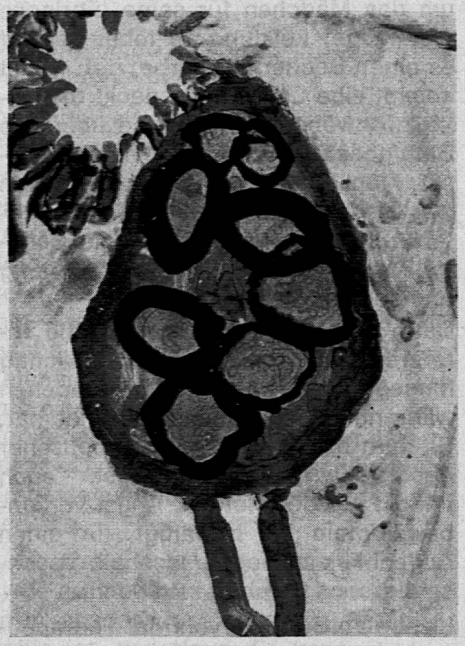


Bild 3

Bild 4. Diese Zeichnung stammt aus einer Untersuchung über das Gottesbild des Primarschülers, wie es sich in der Zeichnung ausdrücken kann. Sie zeigt in eindrücklicher Weise, wohin die in Bild 3 gemeinte Ordnungstendenz führen kann: zur inneren Zentrierung, zum Ausgewogensein, zum inneren Geordnetsein. Ist dies der Wunsch des Mädchens? Entspricht die Zeichnung der Wirklichkeit der Drittklässlerin? Nimmt seine Psyche dadurch ein Bild vorweg, auf das hin sie sich entwickeln wird? Das Mädchen brauchte dieses Bild als Ausdruck seiner Gottesvorstellung: Ein Auge in der Mitte, vier Augen mit je zwei Pupillen («damit die Augen besser sehen können», sagte das Mädchen) in einer roten Sphäre, das Ganze umgeben von einem blauen Bezirk. Der Inhalt des Bildes: Gott schaut. Diese Aussage hat zwei Aspekte: Einerseits kann man sich unter solchen Augen gestrost fühlen – anderseits kann man solchem Schauen nicht mehr entfliehen, man ist ihm ausgesetzt. Eine Gottesvorstellung, wie wir sie häufig im Alten Testament vorfinden?

Bild 5. Diese Art der Ornamentik finden wir häufig bei 6- bis 8jährigen Kindern. Auch hier steht die Zentrierung im Vordergrund als Ausdruck der allmählichen Ich-Findung. Diese Zeichnung habe ich gewählt, um auf eine Gefahr der Interpretation hinzuweisen: Wir sollten ob allem rationalen Erfassen und Durchdringen des kindlichen Ausdrucks nicht vergessen, daran auch noch *Freude* zu haben. Denn jeder kindliche Ausdruck – und die Zeichnung erst recht – vermag uns in seiner Unbekümmertheit und spontanen Schönheit anzusprechen und zu bereichern. Die Fähigkeit, auch dies noch empfinden zu können, müssten wir als Psychologen und Pädagogen nie verlernen!

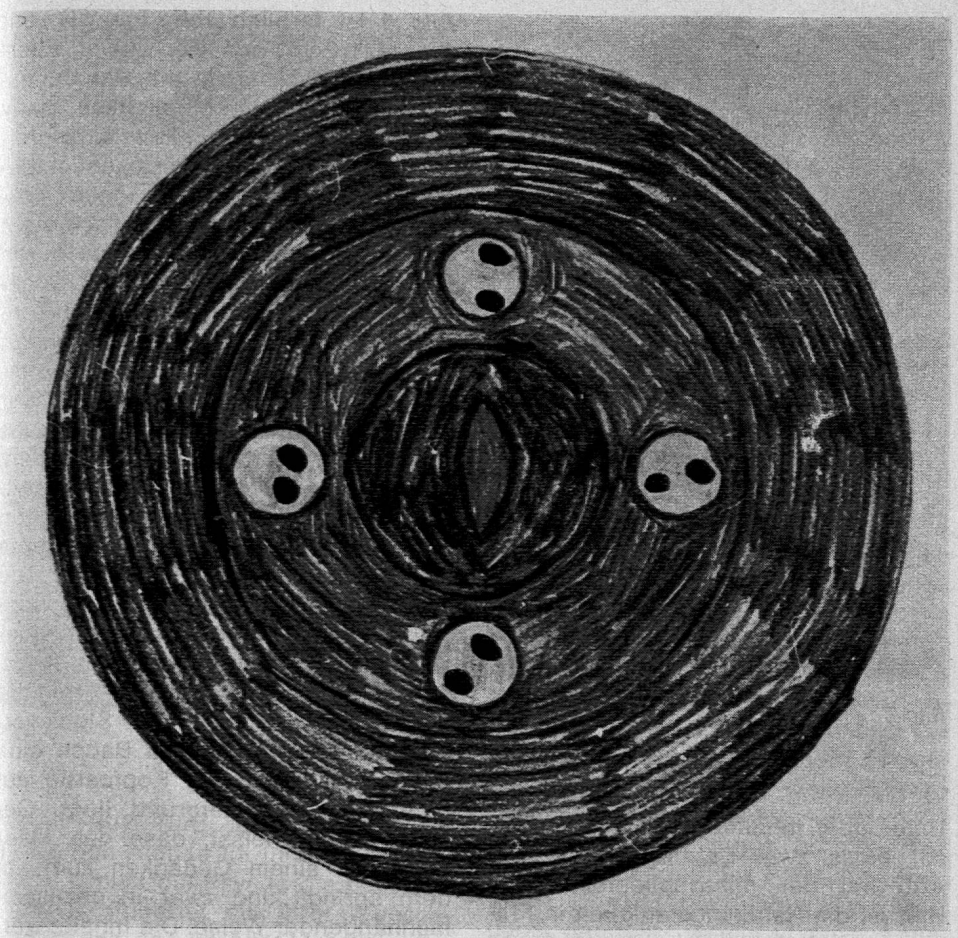


Bild 4

Das Beispiel einer kindlichen Psychose und ihrem graphischen Ausdruck

Wir wenden uns nun einer besondern Form psychischen Krankseins im Kindesalter zu, die unserm Verstehen grosse Schranken entgegensetzt. An ihrem graphischen Ausdruck soll erst recht verdeutlicht werden, was es heisst, sich der Psyche eines kranken Kindes zu nähern, dessen Kranksein einem fremd ist. Denn die eigene Erfahrung fehlt, die dem Versuch, die innern Vorgänge zu verstehen, hilfreich entgegenkommen könnte! Wenn wir an der eingangs erwähnten Voraussetzung festhalten wollen, wonach uns die Zeichnung als Ausdruck Einblick in das Inwendige des Zeichnenden gibt, dann muss sich ihre Gültigkeit gerade in solchen für den Gesunden als extrem erscheinenden Situationen beweisen. Denn normalerweise halten wir uns an das *Verhalten* des Menschen, das uns Anhaltspunkte für das Verstehen gibt. Wir beobachten z. B. bei einem Kind einen allmählichen Kontaktverlust und reihen diesen Zug mit andern zu einem Bild zusammen, welches schliesslich die Diagnose zu stellen erlaubt. Was aber geht im Innern des Kindes vor? Welches ist die innere Entsprechung des äusserlich Beobachtbaren?

Es ist nun zu zeigen, wie unter andern Möglichkeiten die Zeichnung einen derartigen Zugang erlaubt. Dabei heisst psychologisches Verstehen sehr häufig nicht, mit dem kausalanalytischen Denken die innern Zusammenhänge aufzudecken. Für den Heilpädagogen (als der ich mich diesen Problemen widmete) ist es weit mehr *ein Aufspüren der psychischen Atmosphäre,* ein sich behutsames Vortasten in den psychischen Innenraum, um darin Funktionsweisen und die dahinterliegende Dynamik zu erahnen. Wo uns dies gelingt, werden wir pädagogische Massnahmen in subtiler Weise zu ergreifen verstehen.

Die Zeichnungen Bilder 6 bis 10 stammen von einem Kind mit schizophrenen Zügen. Die kindliche Schizophrenie ist sehr selten. Bleuler, der Wegbereiter der heutigen Psychiatrie, bezeichnete die Schizophrenie als einen Zerfall der seelischen Ganzheit, einem Abspaltungsvorgang zu vergleichen[8]. Innerhalb der Psychiatrie hat man sich schon früh mit dem graphischen Ausdruck der davon betroffenen Menschen gewidmet. Das Buch von Hans Prinzhorn, «Bildnerei der Geisteskranken» (1923, 10) ist noch heute ein unübertroffenes Werk, das den Versuch unternimmt, den Gestaltungsdrang und dessen Erzeugnisse zu erläutern[11].

Es würde den Rahmen dieser Darstellung bei weitem sprengen, wollte ich ausführlicher auf das Erscheinungsbild der Krankheit und die Forschungsresultate der Autoren eingehen, die ihre Darstellungen untersuchten. Wir wenden uns deshalb den Zeichnungen

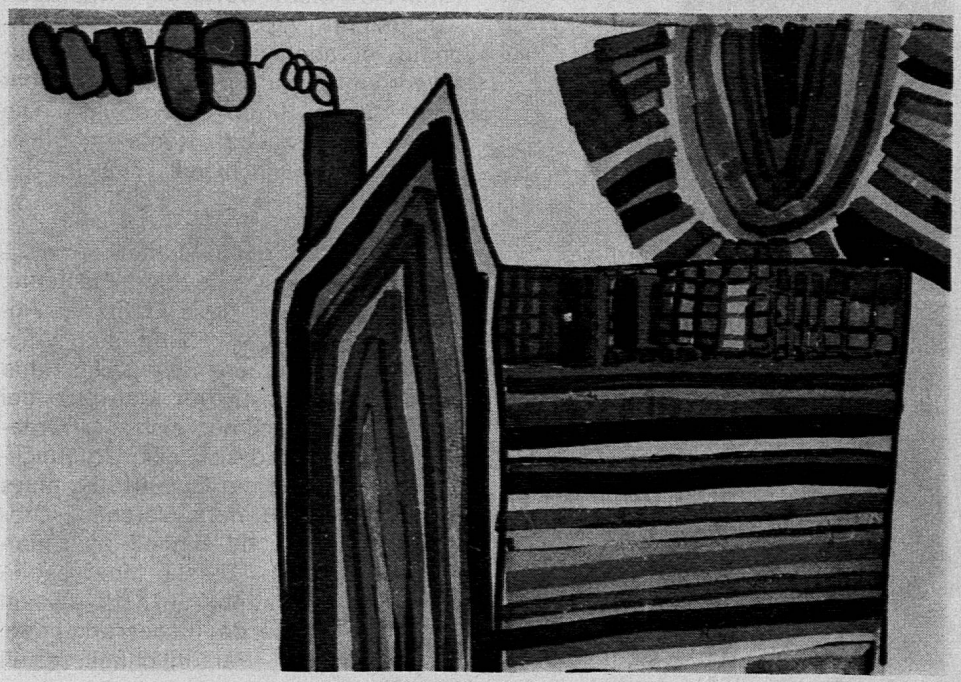


Bild 5

zu, um meine Auffassung ihrer Interpretation zu verdeutlichen.

Bild 6 zeigt eine *Menschendarstellung* des 13jährigen Mädchens, das sich bis zum 7. Lebensjahr unauffällig entwikkelt hatte. Dann traten Veränderungen im Verhalten ein, die zunächst nach Verwahrlosungserscheinungen aussahen. Erst Jahre später verdichteten sie sich zu schizophrenen Zügen. Die Menschendarstellung fällt durch die «Aufstockung» frühkindlicher Elemente auf: Kreis, Dreieck, Rechteck, Rechtwinkligkeit. Das Mädchen benötigt also die Formen des 5- bis 7jährigen, um sich auszudrücken. Unter dem Aspekt des Formalen interpretiert, drängt sich die eigenartige «Verrücktheit» auf: Das rechte Bein führt in die Linie des Halses zum Kopf – die linke Seite scheint ein Anhängsel zu sein. Auffallend ist zudem der links abstehende Arm. Die Zeichnung verrät durch die starke Umgrenzung die Haltsuche; dahinter steckt der Verlust der Sicherheit, der entweder als Gefahr droht oder bereits eingetreten ist.

Bild 6

Bild 7

Unter dem inhaltlichen Aspekt greife ich bloss zwei Details heraus. Der Arm mit der missgebildeten Hand: Hier ist die Handlungsfähigkeit in Frage gestellt! Fühlt sich das Mädchen den von aussen kommenden Eindrükken nicht gewachsen? Wo bleibt das aktive Reagieren, der Zugriff im Leben? Zwar steht das Kind rechtsbetont, sich der Aktivität entgegenstemmend – was tut sich aber im Innern, auf der linken Seite?

Das zweite Detail betrifft die Augen: Diese Augen sehen nicht! Hat das Kind die «Sicht» verloren – was auch «Übersicht» heissen kann? Gleichzeitig ist aber damit die Frage aufgeworfen, ob sich das Mädchen nicht mehr «in die Augen» blicken lässt. Die Augen sind zudem Kontaktmöglichkeit: Was geht in dieser Hinsicht hier vor?

Bild 7, zwei Monate später gezeichnet, zeigt formal dieselben Elemente. Hier kommt aber die Gefahr der Abspaltung der einen Seite zum Ausdruck (rechts untere Seite). Um Hand und Kopf sowie in der Malweise bei den Beinen zeichnet sich die Ornamentik als Ausdruck der Ordnungstendenz ab. Auf die Gefährdung muss die Psyche mit dem Versuch, Ordnung, Klarheit und Einheit zu schaffen, antworten. Diese innerpsychische Reaktion können wir bei diesem Mädchen um so deutlicher erkennen, je weiter der Persönlichkeitszerfall fortschreitet.

Bild 8 ist farblich sehr intensiv, mit grossem Eifer und viel vitaler Energie gestaltet. Hier ist die Handlungsfähigkeit, d. h. die Möglichkeit, aktiv in die Lebenswirklichkeit einzugreifen und sich den Eindrücken entgegenzustemmen, ganz ins Innere «zurückgenommen». Dieser Mensch steht hilflos – ebenfalls ausgedrückt durch die fehlenden Füsse – dem Leben gegenüber. Nichts könnte uns die Tendenz nach aussen, auch zum andern Menschen hin, vermuten. Die Ornamentik ist stärker geworden: Je mehr der Zerfall droht, um so mehr muss der Versuch unternommen werden, ihm entgegenzuwirken. Diese Darstellung verrät ausser den in Bild 7 schon genannten Hinweisen ein weiteres Charakteristikum der Krankheit: Die *Gedankenflucht.* In der Menschenzeichnung verwoben sind ein quer zwischen den Augen liegendes Haus, ebenfalls eines auf der Armhöhe (Haus mit verschiedenen Stockwerken, das Dach links), im Bauch eine Menschenfigur, deren Kopfpartie auf rechteckigem Hintergrund liegt. Gedankenflucht heisst, dass das Mädchen von einem Gedanken zum andern springt, und zwar in unzusammenhängender Weise. Die Inhalte werden aber im Bild zusammengehalten, sogar geordnet, zur Einheit gebracht. – Diese Zeichnung entstand, als das Mädchen schon schweren Kontaktverlust zeigte. Ist die Menschenfigur im Innern ein Hinweis auf den Rückzug

Bild 8

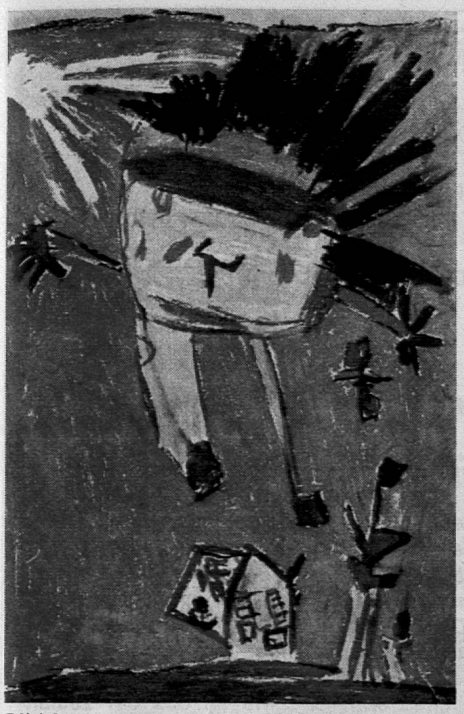


Bild 9

ins Innere? Wird der Kontaktverlust durch den Aufbau im Innern kompensiert? Nimmt die Psyche die bald eintretende Pubertät mit ihrer Wunschvorstellung des «Kinder-Habens» vorweg? Was man im Umgang mit diesem Mädchen nicht ahnen konnte, zeigten einem seine Bilder: Dass hier eine psychische Energie am Geschehen beteiligt ist, die in eindrücklicher Weise versucht, sich mit der Situation auseinanderzusetzen. Wird sie stark genug sein, sich der Krankheit entgegenzustellen und sie zu überwinden?

Bild 9. Es ist Herbst, die Kinder malen Drachen, nachdem sie diese gebastelt hatten und sie fliegen liessen. Das Mädchen weigerte sich zwar, den seinen aufsteigen zu lassen – um so mehr erstaunte es, als es sich hinter die Zeichnung machte. Wir wollen dieses Beispiel wählen, um nach dem Subjekt zu fragen: Mit welchem Objekt der Zeichnung mag sich das Mädchen identifiziert haben?

Als erste Möglichkeit kommt der *Drachen* in Betracht, der in eigenartiger Menschgestalt gezeichnet ist. Formal ist es ein sogenannter «Kopffüssler» – also wieder ein Rückschritt gegenüber den Menschendarstellungen der obigen Bilder. Inhaltlich fällt das Sich-Loslösen von der Erde auf: Ohne mit dem Boden Verbindung zu haben, schwebt dieser Drache in die Höhe. Die Richtung weist auf die Sonne zu. Dieser Aspekt der Interpretation drängt uns die Vorstellung des Sich-Abspaltens geradezu auf!

Die zweite Möglichkeit der Identifikation stellt das *Haus* mit dem links angrenzenden Garten dar. Von hier aus gesehen droht über diesem Haus die ungeheure Gefahr der mächtigen Drachenfigur. Ist sie die personifizierte Krankheit? Empfindet das Mädchen die Aussenwelt als bedrohlich, eine Tatsache, der man einfach *unterliegt?* Zwar sind wiederum die Umrisse von Haus und Garten kräftig gezeichnet, als müsste beides durch Mauern geschützt werden.

Bild 10 entstand wenige Wochen später. Das Mädchen zeichnete einen «Räbeliechtliumzug», an welchem es teilgenommen hatte. Erstaunlich gut erscheinen hier die Menschendarstellungen. Hier hatte ganz offensichtlich der Druck der Krankheit etwas nachgelassen, ja es scheint, dass hier die Psyche, von einem besondern Augenblick erhellt, den Weg einer Heilung vorwegnehmen würde. Auffallend bleibt aber die Figur rechts: Hier kommt der Zerfall der Form zum Ausdruck. Ob dies das Subjekt der Zeichnung darstellt, welches ohne Arme, aber dennoch mit Lichtern umgeben, mitbeteiligt ist am Geschehen?

Das Mädchen konnte nicht geheilt werden. Der Persönlichkeitszerfall schritt unaufhaltsam weiter – was sich im Zerfall der zeichnerischen Form ankündigte.

Die Gefahren der Interpretation

Durch diese gesamte Darstellung sind die Möglichkeiten der psychologischen Interpretation der Kinderzeichnungen wiederholt zum Ausdruck gekommen. Ebenso klar müssen nun abschliessend auch die Gefahren genannt werden. Ich gebe dazu die folgenden Hinweise:

– Die Interpretation muss sich immer im klaren sein, dass die Zeichnung nur *eine* Möglichkeit des psychischen Ausdrucks ist. Es wäre daher falsch, diese eine zu verabsolutieren und damit auch die Aussagen der Interpretation als die einzig möglichen und einzig wahren hinzustellen. Es scheint mir wichtig, an der Auffassung festzuhalten, dass die Kinderzeichnung dem Betrachter zunächst einmal Fragen aufgibt, die er weiter zu beobachten und nach deren Beantwortung er weiter zu ringen hat.

– Als weitere, äusserst wichtige Gefahr ist die eigene *Projektion* zu nennen: Der Verstehende ist immer bereit, sein eigenes Verständnis bereits an die Zeichnung heranzutragen – statt diese selbst sprechen zu lassen. Das Einfühlen in die Atmosphäre der Zeichnung, in die Strichführung, in die Farbwahl usw. steht daher vor aller rationalen Durchdringung. Gleichzeitig muss man sich vor der eigenen Stimme hüten, die unter allen Umständen etwas herauslesen möchte, um dann gesicherte Resultate zu besitzen. Echtes Verstehen «besitzt» man

Bild 10

aber nicht, sondern es ist ein eigener Vorgang im Innern des Verstehenden selbst.

– Da die Zeichnung immer ein *Gesamtentwurf* der momentanen Situation des Kindes ist, wäre es falsch, sich in der Interpretation bloss auf *eine* Zeichnung zu stützen. Brauchbar werden erst ganze Reihen von Zeichnungen, die möglichst über längere Zeit gesammelt worden sind. Erst dann bekommt man Einblick in die Grundmotive der kindlichen Psyche.

Forderungen an den Pädagogen?

Man kann sich mit Recht die Frage stellen, ob es überhaupt sinnvoll sei, wenn der Pädagoge um die Möglichkeit solcher Interpretation der Zeichnung wisse. Besteht nicht gerade auch nach der Lektüre dieser Arbeit die Gefahr, dass jetzt jedermann drauflos interpretiert und leicht zu gefährlichen Fehlschlüssen gelangt? Und ist es sinnvoll, aus Überlegungen über die psychologische Interpretation heraus Forderungen an den Pädagogen zu stellen? Sind seine Ziele nicht ganz andere als die, welche die Psychologie für ihr Interesse für brauchbar betrachtet?

Im Zeichenunterricht zeigt sich – wie übrigens in allen dem Bereich der «musischen Bildung» zugeordneten Fächern – eine Diskrepanz, die im Grunde die gesamte pädagogische Wirklichkeit durchzieht: Soll man das Kind zeichnen «lehren», ihm zeigen, *wie* man bestimmte Formen graphisch gestaltet, welches die Gesetzmässigkeiten der Farbgebung sind usw.? Oder soll man nicht eher die unmittelbar-spontane Ausdrucksfähigkeit, die unbewusste Vorgänge in die Gestaltung einfliessen lässt, pflegen, ohne von aussen her darauf einzuwirken? Zwischen diesen beiden Aspekten liegt das pädagogische Wirken verborgen. Ich meine, dass der heutige Zeichenunterricht beide Aufgaben zu erfüllen hat:

– Einerseits geht es um den *formalen* Aspekt des Zeichnens, durch welchen das Kind in die Handhabung des Materials, in die Erweiterung des Formenbestandes, in die Möglichkeit der Variation in der Formenkombination, in die Gesetzlichkeit von Proportionen, von Farbgebung usw. Einblick erhält und dadurch *erkennend* gestalten kann.

– Anderseits ist die *unmittelbar-spontane Ausdrucksfähigkeit* nicht zu vernachlässigen, nicht etwa um einer anschliessenden Interpretation willen, sondern weil der Zeichenvorgang Abbild des inwendigen Prozesses ist, in welchem sich das Kind befindet.

Die Mitte zwischen beiden Forderungen zu finden, ist die Kunst des Zeichenpädagogen. Je wachsamer er aber die Vorgänge zu beachten vermag, die ihm vom Kind und seiner Zeichnung entgegenkommen, um so sicherer wird er seinen Weg finden können. ■

Wir achten die Jahre der Kindheit. Wir respektieren in diesen frühen Jahren, bis zum achten, neunten Jahr das Märchenalter mit der starken Imagination, mit der träumerischen Zuwendung zur Welt, der Vermenschlichung aller Dinge, der strömenden Liebe zum Tier. Wenn aber in der Pubertät der andere Pol, der des Intellekts, des analysierenden Verstandes, sich kräftiger zum Worte meldet, dann betrachtet unser Zeitalter dies als die definitive Wendung – fast hätte ich gesagt, als die Wendung zum Besseren. Der Stimmbruch des Knaben ist der willkommene Anlass, um die musische Ausformung entscheidend verkümmern zu lassen, und dieses Verfahren ist ein Gleichnis für die gesamte Einstellung zum gesamten Aspekt des Ästhetischen, soweit dieses nicht Objekt intellektueller Prozeduren sein kann.

Adolf Portmann (aus: Entlässt die Natur den Menschen?)

Aufnahmeprüfung im Zeichnen an der ETH/EPUL

Neues Regulativ für die Aufnahmeprüfung an den Eidgenössischen Technischen Hochschulen ETH Zürich, ETH Lausanne. Auszug aus dem Regulativ:
Fach 12 Freihandzeichnen

– Zeichnen vor dem Objekt (Pflanze, Tierpräparat, Gerät, Möbel usw.)

– Zeichnen aus der Vorstellung (räumliche Darstellung eines vorgezeigten oder beschriebenen Gegenstands).

Ausführungen nach gegebener Anleitung. Dieses Regulativ tritt auf den 1. Januar 1975 in Kraft.

(Aus ETH-Bulletin Nr. 92, 23. Juli 1974)

Kommentar:

Mit Recht wird im heutigen Kunstunterricht manches wichtiger genommen als die Naturstudie oder die perspektivische Skizze. Die Vernachlässigung des Zeichnens vor dem Objekt und des räumlichen Darstellens aus der Vorstellung in der Mittelschule, besonders aber der Verzicht auf das Zeichnen überhaupt nach Ablauf von acht oder neun Jahren obligatorischer Schulzeit, könnte jedoch manchem jungen Menschen nach der Matur böse Überraschungen bescheren und ihm zeigen, dass seine Bildung so allgemein gar nicht ist. Dem Beispiel der ETH könnten bald andere Lehranstalten folgen (etwa pädagogische), wenn sie nicht jetzt schon ähnliche Aufnahmebedingungen stellen. An das Verantwortungsbewusstsein der Fachlehrer und der Leiter von Maturitätsschulen ist ebenso appelliert wie an das der zuständigen Behörden! Ein Unterbruch von fünf oder mehr Jahren in der Entwicklung des bildnerischen Ausdrucks eines Schülers ist nicht so ohne weiteres nachholbar: Mit 20 ist man nicht mehr ein 14jähriges Kind. K. Stöckli

Literaturhinweise

[1] Gehlen Arnold, Anthropologische Forschung, rowohlt 1967. Er spricht von der «Aussen-Innenverschränkung im Menschen».

[2] Vgl. dazu Bollnow O. F., Erziehung und Sprache, Urban Bücherei 100 Kohlhammer 1966

[3] Eine gute Übersicht über Entwicklungsreihen findet sich in Morris Desmond: Der malende Affe, dtv 1968

[4] Mühle Günther, Entwicklungspsychologie des zeichnerischen Gestaltens, München 1967/2

[5] Koch, K., Der Baumtest, Huber Bern 1957

[6] Bach, S., Spontanes Malen schwerkranker Patienten, Doc. Geigy 8, Basel

[7] Koch K., a. a. O., S. 35

[8] Bleuler E., Dementia praecox oder Gruppe der Schizophrenien, Handbuch der Psychiatrie von Aschaffenburg, Leipzig 1911
Siehe auch Asperger, H., Abschnitt «Kindliche Schizophrenien» in «Heilpädagogik», Springer-Verlag 1968/5

[10] Prinzhorn, H., Bildnerei der Geisteskranken, Springer-Verlag 1968

[11] Vgl. auch Navratil, Leo, Schizophrenie und Kunst, dtv 1965

Schriftleitung dieser Nummer:
Kuno Stöckli, Dornacherstr. 14, 4147 Aesch

Nachtrag zu Nr. 1/1975 von Z+G:

Der Artikel: «Einige Beispiele aus dem Arbeitsbereich visuelle Kommunikation» stammt von Kurt Hebeisen, Bremgarten BE.

Die Compactcassette ist schulreif... ... und mit ihr diese ganze Philips-Gerätefamilie:

Sprachlabor AAC III

das servicefreundliche AAC-Sprachlabor mit dem geringen Platzbedarf, dem grossen Bedienungskomfort und dem professionellen Dreimotoren-Cassettengerät. Arbeitet mit allen handelsüblichen Compactcassetten.

Sprachlabor AA 32 D
das Audio-Aktiv-Labor für bis zu 40 Schüler
Minilab AA
der «Döschwo» unter den Sprachlabors
Einzelsprachlaborgerät LCH 0050
mit professionellem Dreimotoren-Laufwerk; entspricht einem Schülerplatz AAC III
Compact-Cassetten-Kopiergerät LCH 1900
kopiert bis zu 40 Cassetten gleichzeitig mit doppelter Geschwindigkeit
Schulcassettenrecorder LFD 2350 AV
das handliche Tragkoffer-Gerät mit 2 eingebauten Lautsprechern, 15-Watt-Verstärker sowie Diasteuergerät

Für jedes dieser Geräte halten wir ausführliche Unterlagen für Sie bereit, die wir Ihnen auf Wunsch gerne zustellen.

Bitte fragen Sie uns auch, wenn Sie sonst etwas über audiovisuelle Unterrichtshilfen wissen möchten.

Philips AG
Abt. Audio- und Videotechnik
Postfach
8027 Zürich
Tel. 01/44 22 11

PHILIPS

AUS LIEBE
(zum Beruf)

mars·700

Die Tuschezeichner-Alternative für den bewußten Zeichner

STAEDTLER

COUPON auf Postkarte kleben
Senden Sie mir ein Gratismuster 700 M 035 und mehr Information über MARS 700
Anschrift: _____
bitte Druckbuchstaben _____
R. Baumgartner-Heim + Co. AG, 8032 Zürich

A 2505

Generalvertretung: Rud. Baumgartner-Heim + Co. AG, Neumünsterallee 6, 8032 Zürich

pro-spiel
Spiel- und Lehrmittel
5107 Schinznach-Dorf
Tel. 056 43 24 20

pro-spiel

ORFF-Instrumente

Fips-Fingerfarben

Folio-Wandtafelfolie

Airex-Gymnastikmatten

Besuchen Sie uns unverbindlich in Schinznach-Dorf. Wir führen Sie gerne durch unsere Ausstellung.

Besuchszeiten nach telefonischer Voranmeldung, 056 43 24 20.

Kunstgewerbeschule der Stadt Bern

Aufnahmeprüfung für das Zeichenlehrerseminar
Studienbeginn für Maturanden: Herbst 1975.

Studienbeginn für Primar- und Sekundarlehrer: Frühjahr 1976.

Die Aufnahmeprüfung wird nach dem folgenden Terminplan durchgeführt:

Ab 17. März werden die Hausaufgaben den Kandidaten aufgrund des Anmeldeformulars zugestellt.

Samstag, 10. Mai: Einsendetermin für die Lösungen der Hausaufgaben.

Samstag, 24. Mai: 1. Prüfung.

Samstag, 14. Juni: 2. Prüfung.

Zur Aufnahmeprüfung für den Studienbeginn Herbst 1975 oder Frühjahr 1976 können nur Kandidaten zugelassen werden, die ihre Lösungen der Hausaufgaben bis spätestens 10. Mai 1975 einsenden.

Anmeldeformulare können bezogen werden vom Sekretariat der **Kunstgewerbeschule** der Stadt Bern, Schänzlihalde 31, Postfach 53, 3000 Bern 25 (Telefon 031 42 15 22).

Prüfungskommission für Zeichenlehrer
Der Präsident: O. Scheiwiller

Der **grosse** Unterschied zwischen Drucken und Vervielfältigen

Gedruckt – das ist gestochen scharf, endgültig, repräsentativ. Vervielfältigt – das ist immer vorläufig, anspruchslos, selbstgemacht.
Gedruckte Unterlagen im Schulunterricht sind genauer, eindrücklicher und wirkungsvoller.
Vervielfältigte Unterlagen sind immer «etwas Vervielfältigtes».
Warum also noch vervielfältigen? Warum nicht drucken? Mit der Ricoh Offset-Maschine hat man seine eigene Druckerei im Schulzimmer.
Nach einer kurzen Anleitung gelingen jedermann Qualitätsdrucke von mannigfaltigen Vorlagen – aus Büchern, von Strichzeichnungen oder Text, von aufgerasterten Bildern.
Man kann nicht nur drucken, was man bis jetzt vervielfältigt hat, sondern auch vieles von dem, was man bis jetzt drucken liess.
Zum Beispiel Formulare, Weisungen, Stundenpläne, all das druckt man nach bestehenden Vorlagen selbst. Zu Selbstkostenpreisen natürlich.

Der **kleine** Unterschied zwischen Drucken und Vervielfältigen

Eine Ricoh Schuloffset-Maschine kostet 6900 Franken. Im Preis ist der Unterschied zwischen einer Druckmaschine und einem Vervielfältiger kleiner als je.
Für die Bedienung der Ricoh Offset-Maschine kann man jedermann anlernen. Wer bis jetzt den Vervielfältiger bedient hat, wird sich über seine Beförderung zum Drucker bestimmt freuen.
Und der kleinste Unterschied: Eine Ricoh Offset-Maschine misst 60×42×54 cm. Auf einem normalen Arbeitstisch hätten also zwei Maschinen Platz. Wieviel Platz braucht Ihr Vervielfältiger?
Übrigens kann man, wenn man will, auch die Offsetplatten selbst herstellen. Mit dem Ricoh Plattenhersteller. Er macht eine Platte in 60 Sekunden. Zum Preis von Fr. —.45 bis Fr. 1.15 – je nach Auflage. Mit Schwarzflächen, die vollschwarz sind, mit Haarstrichen, die haarscharf sind, und mit Tonteilen, die exakt wiedergegeben werden.

Neuerscheinung

Arbeitsblätter für den Unterricht
in **Rechnen/Algebra** für Sekundar-, Real-, Bezirksschulen und Progymnasien.

Stoffgebiete des 1. Teils:
Mengenlehre – Die Menge No – Gleichungslehre I
Verlangen Sie Verzeichnis oder
Ansichtssendung.

HEWAG-Verlag, Rebbergstrasse 14, 9500 Wil

Preiswerte Umdruckgarnituren schwarz und violett

Wir haben einige Restposten mit geringfügigen Fehlern. Profitieren Sie solange Vorrat!

Carfa AG, Zürcherstrasse 100, 8805 Richterswil, Tel. 01 76 38 38.

Sie sind erstaunt, wie wenig Sie für das Ricoh-Schul-System bezahlen müssen

Plattenhersteller, Fixierer und Drucker zusammen kosten um die 13 200 Franken.
Das Ricoh-Schul-Offsetsystem kommt aus dem heutigen Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Aus Japan.
Typisch japanisch ist aber nicht nur der niedrige Preis. Sondern auch die hohe Qualität. Das rationelle Arbeiten. Die einfache Handhabung der Ricoh-Geräte.

Dass eine Schuloffset-Maschine wenig kostet, schnell arbeitet, einfach zu bedienen ist, alles das ist wichtig. Aber noch wichtiger ist, dass die Drucksachen, die Sie mit dem Ricoh-System herstellen, klar und sauber sind. Dass auch feine Linien nicht verlorengehen. Dass auch gerasterte Flächen wiedergegeben werden.

(Ricoh Offset-Maschinen und Ricoh Plattenhersteller kann man auch leasen oder mieten.)

Ernst Jost AG
Büroorganisation
Telefon 01 41 88 80
8050 Zürich
Wallisellenstrasse 301

Ernst Jost AG, Büroorganisation, Wallisellenstrasse 301, 8050 Zürich, Telefon 01 41 88 80

Setzen Sie sich bitte zur Besprechung unseres Kopierproblems mit uns in Verbindung.

☐ Telefonische Voranmeldung
☐ Besuch am Vormittag/Nachmittag

ausgenommen am _____

Name: _____

Strasse: _____

Ort: _____

Datum: _____

Sonderschule Uri, Altdorf

Wir sind eine Externatsschule mit angeschlossenem Wocheninternat für schul- und praktischbildungsfähige Kinder (60).

Auf Beginn des Schuljahres 1975/76 (18. August) möchten wir unser junges Team mit zwei Kollegen(innen) ergänzen.

Lehrer für eine Mittelstufe

Lehrer für eine praktisch-bildungsfähige Gruppe

Wir bieten gerne:
eine gute Zusammenarbeit und Kameradschaft
persönliche Weiterbildungsmöglichkeiten
eine der Aufgabe entsprechende Besoldung

Wir erwarten gerne:
Fachstudium oder Erfahrung im Unterricht
Freude an der Zusammenarbeit
offene und gesellige Persönlichkeit

Ihr Interesse können Sie uns telefonisch oder schriftlich mitteilen an das Rektorat der Sonderschule Uri, Telefon 044 2 49 76 oder 2 59 43. Gerne treffen wir uns mit Ihnen zu einem Gespräch.

Dringend gesucht für Frühling 1975

Sekundarlehrer phil. II

an eine neue, kleine Sekundarschule in **Fällanden**

(evtl. kommt auch nur eine Stellvertretung für ein halbes Jahr in Frage!)

– Wohnungen vorhanden

– grosszügige Schulverhältnisse.

Auskunft: Roger Hermann, Sekundarlehrer, Telefon 01 825 52 10.

Wir freuen uns auf Ihren Anruf!

Lyceum Alpinum Zuoz

vollausgebaute, eidgenössisch anerkannte Mittelschule im Engadin für Knaben und Mädchen, Internat für Knaben von 10 bis 19 Jahren.

Auf Beginn des Herbsttertials (Mitte September) suchen wir:

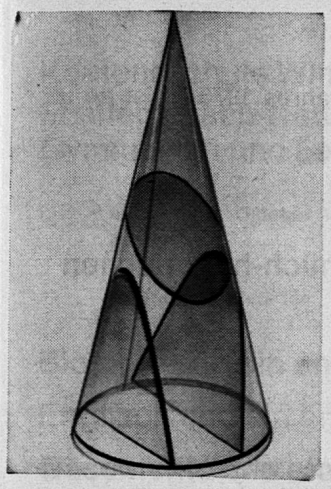
Hauptlehrer für Französisch
und evtl. ein weiteres Fach

Hauptlehrer für Englisch
und evtl. ein weiteres Fach

Ein initiativer und einsatzfreudiger Lehrer findet in Zuoz ein menschlich und beruflich dankbares Tätigkeitsfeld.

Das Gehalt entspricht etwa demjenigen eines Lehrers der Bündner Kantonsschule. Bewerbungen mit Lebenslauf, Foto und Zeugnissen sind **bis 1. Mai 1975 an das Rektorat des Lyceum Alpinum, 7524 Zuoz,** zu richten.

Zu ergänzenden Auskünften stehen wir gern zur Verfügung (Telefon 082 7 12 34).



Mathematik

Geometrie

Technisches Zeichnen

Reiche Auswahl an Materialien und Lehrmitteln!
Beachten Sie bitte unseren **Gesamtkatalog,** der auch in Ihrem Schulhaus aufliegt.

Ständige **Lehrmittel- und Schulbedarfsausstellung** auf einer Grundfläche von 450 m².

Zu einem unverbindlichen Besuch, zusammen mit Ihren Kollegen, sind Sie herzlich eingeladen – Anruf genügt.

Frei und ungestört können Sie die über 8000 Lagerartikel besichtigen und das Sie Interessierende prüfen und beurteilen.

Ernst Ingold + Co.AG, 3360 Herzogenbuchsee

Das Spezialhaus für Schulbedarf Telefon 063 5 31 01

50 JAHRE INGOLD 1925-1975

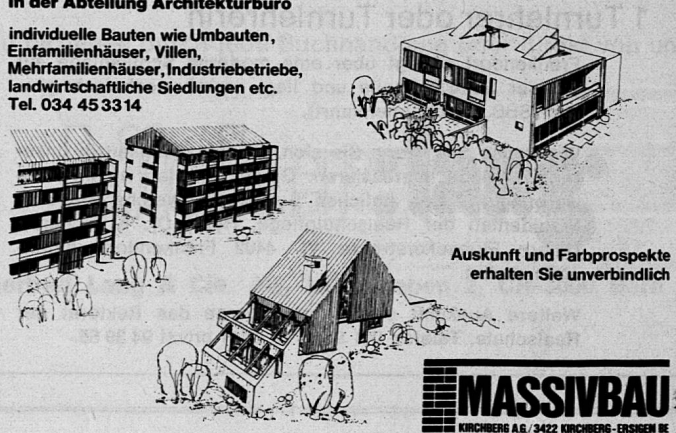
Wir bauen für Sie –
in der Abteilung Normbau

schlüsselfertige Normhäuser
in Massivbauweise
Tel. 034 45 33 11

WELCHER TYP PASST ZU IHNEN?

Wir bauen für Sie –
in der Abteilung Architekturbüro

individuelle Bauten wie Umbauten,
Einfamilienhäuser, Villen,
Mehrfamilienhäuser, Industriebetriebe,
landwirtschaftliche Siedlungen etc.
Tel. 034 45 33 14



Auskunft und Farbprospekte
erhalten Sie unverbindlich

MASSIVBAU
KIRCHBERG A.G. / 3422 KIRCHBERG - ERSIGEN BE

Lehrer Weiterbildungs-Kurse

EUROCENTRE PARIS
Stages de perfectionnement pour professeurs étrangers enseignant le français
7 juillet – 26 juillet 1975

EUROZENTRUM KÖLN
Weiterbildungskurse für fremdsprachige Lehrer, die Deutsch unterrichten
14. Juli bis 26. Juli 1975

EUROCENTRO FIRENZE
Corsi di aggiornamento per insegnanti stranieri di lingua italiana
dal 14 luglio al 2 agosto 1975

EUROCENTRO MADRID
Curso de perfeccionamiento para profesores extranjeros de español
del 14 de julio al 2 de agosto 1975

Die Kurse sind praxisbezogen und vermitteln Erkenntnisse der angewandten Methodik, Linguistik und Lernpsychologie.

Prospekte mit genauer Beschreibung der Kurse und Preisangaben sind kostenlos erhältlich bei:

Schweizer Stiftung ohne Gewinnstreben

EUROZENTREN

Tel. 01-45 50 40 8038 Zürich Seestrasse 247 L

Klaviere

Die grösste Klavierschau der Schweiz

GARANTIERT Jecklin GEPRÜFT

Jecklin
Zürich 1, Rämistrasse 30+42, Tel. 01 47 35 20
NEU: Jecklin Musikland
Tivoli Spreitenbach und Einkaufszentrum Glatt

11a

KANTON BASEL-LANDSCHAFT

Realschule Frenkendorf

Wegen Erweiterung unserer Schule suchen wir auf Frühjahr 1975 für unsere allgemeine und progymnasiale Abteilung

1 Reallehrer(in)

sprachlich-historischer Richtung

1 Reallehrer(in)

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

sowie

1 Turnlehrer oder Turnlehrerin

Frenkendorf verfügt über eine moderne Schulanlage mit eigener Schwimmhalle und liegt verkehrstechnisch günstig (SBB, Autobahneinfahrt).

Wir freuen uns, wenn Sie sich für eine Tätigkeit in unserer Gemeinde interessieren. Gerne erwarten wir Ihre Bewerbung mit den üblichen Ausweisen, welche Sie dem Präsidenten der Realschulpflege, Herrn Dr. K. Schärer, Untere Flühackerstrasse 11, 4402 Frenkendorf, einreichen wollen.

Weitere Auskunft erteilt Ihnen gerne das Rektorat der Realschule, Telefon 061 95 54 10 oder privat 94 39 55.

Auf Beginn des Schuljahres 1975/76 ist an unserer **Sekundarschule**

1 Lehrstelle der sprachlich-historischen Richtung

zu besetzen.

Neue Oberstufenanlage mit modernen Einrichtungen. Neues Einfamilienhaus.
Die Gemeindezulage gemäss kant. Höchstansätzen ist bei der BVK versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind an den Schulpräsidenten Werner Spühler, Riedhalde, **8197 Rafz,** zu richten.

Auskünfte erteilt der Hausvorstand Heinz Hofmann, privat 01 96 60 24, Schule 01 96 54 13.

Schulgemeinde Volketswil

Auf Beginn des Schuljahrs 1975/76 ist an unserer Schule

1 Lehrstelle

an der

Real- und Oberschule

zu besetzen.

Volketswil ist eine aufstrebende Gemeinde im Kanton Zürich. Unsere neuen Schulanlagen sind den modernen Erfordernissen angepasst.

Die Besoldung richtet sich nach den Bestimmungen der kantonalen Verordnung, für die freiwillige Gemeindezulage gelten die gesetzlichen Höchstansätze. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Bei der Wohnungssuche sind wir Ihnen gerne behilflich.

Bewerber können sich zwecks unverbindlicher Orientierung mit dem Schulsekretariat, Telefon 86 60 61, in Verbindung setzen oder die Bewerbungen, unter Beilage der üblichen Unterlagen, direkt an unseren Schulpräsidenten, Herrn Dr. Niklaus Hasler, Grindelstrasse 4, 8604 Volketswil/Hegnau, richten.

Die **Schulgemeinde Engelburg SG** sucht auf das Frühjahr 1975, evtl. auf den Herbst 1975 eine tüchtige

Lehrkraft für die Abschlussstufe (7./8. Schuljahr)

Engelburg (1300 Einwohner), 5 km nördlich von St. Gallen, zwischen Bodensee und Alpstein gelegen, ist mit gut ausgebauten Busverbindungen mit St. Gallen HB leicht zu erreichen.

Die Verhältnisse an unserer Dorfschule sind überblickbar (8 Lehrkräfte und 200 Schüler). Neben dem gesetzlichen Gehalt wird eine Ortszulage von Fr. 4250.— bis Fr. 6500.— ausbezahlt. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Weitere Auskunft erteilt gerne der Schulpräsident, Herr Theo Studer, Telefon 071 22 69 88 privat oder 071 23 30 66 Geschäft, an den auch die Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen zu richten sind.

Kantonsschule Winterthur
Mathematisch-Naturwissenschaftliches Gymnasium und Lehramtsschule

Auf den 16. Oktober 1975 sind folgende Hauptlehrstellen zu besetzen:

je eine Lehrstelle für

Biologie und ein anderes Fach
Englisch und ein anderes Fach
Geschichte und ein anderes Fach
Zeichnen

Die Bewerber müssen sich über ein abgeschlossenes Hochschulstudium ausweisen können und im Besitz des zürcherischen oder eines gleichwertigen Diploms für das höhere Lehramt sein.

Anmeldungen sind bis 12. April 1975 dem Rektorat des Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Gymnasiums, Gottfried-Keller-Strasse 2, 8400 Winterthur, einzureichen, das auch Auskunft über die beizulegenden Ausweise und über die Anstellungsbedingungen erteilt (Telefon 052 23 53 31).

Die Erziehungsdirektion

Privatlehrerin zu Schweizer Kindern in England

Wir kehren mit unseren zwei Kindern nach längerem Aufenthalt in Lateinamerika (lokale Deutsche Schule) nach Europa zurück.

Vom April bis Oktober 1975 wohnen wir in der Nähe von Oxford (England). Wir suchen eine(n)

erfahrene(n) Schweizer Primarlehrer(in)

welche in dieser Zeit unsere beiden Kinder auf den Eintritt im Oktober 1975 in die 4. bzw. 6. Klasse im Kanton St. Gallen vorbereitet.

Bezahlte Reise nach England und zurück, Gehalt nach schweizerischen Massstäben.

Weitere Auskünfte durch Telefon abends 073 51 52 79.
Anmeldung mit kurzem Lebenslauf, Arbeitszeugnissen und Foto unter Chiffre LZ 2575 an die Schweiz. Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Für die neu geschaffene, weitere Lehrstelle suchen wir per 28. April 1975

Bezirkslehrer

für Deutsch und Französisch (als zusätzliches Fach Geographie, Geschichte oder Turnen).

Offerten sind an die Schulpflege Zurzach zu richten.

Soeben erschienen:

Carlo Jenzer

Erziehungsidee und Schulwirklichkeit

Zur pädagogischen Evaluation des Unterrichts
Bern, 1975, 282 S., brosch. Fr. 22.—

Ist die Schule tatsächlich erzieherisch, wie es Eltern wünschen und Gesetze fordern? Entspricht die Schulwirklichkeit den derzeit geltenden Vorstellungen von einer richtigen Erziehung? Die von Carlo Jenzer angewandte Unterrichtsanalyse unter pädagogischem Aspekt (APA-Methode) ermöglicht erste und beunruhigende Antworten auf diese Frage.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt von uns

bücher:lang

Herbert Lang & Cie. AG, Münzgraben 2, CH-3000 Bern 7

Darlehen

jetzt rascher
günstiger
kleinere Raten

Seit 1912 nur bei:
Bank Prokredit
8023 Zürich, Löwenstrasse 52
durchgehend offen 07.45–18.00
Tel. 01-25'47'50

X

Ich wünsche Fr. .....
Name .....
Vorname .....
Strasse .....
Ort .....

Oberstufenschulgemeinde Wetzikon/Seegräben

Auf Frühjahr 1975 sind an unserer Schule zu besetzen:

3 Lehrstellen an der Realschule

Lehrkräfte, die gerne in einer Gemeinde mit **fortschrittlichen Schulverhältnissen** unterrichten möchten, werden eingeladen, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise bis Ende dieses Monats an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn Prof. Dr. H. Schmid, Sandbüel 4, 8620 Wetzikon, einzureichen.

Die freiwillige Gemeindezulage, die bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert ist, entspricht den kantonalen Höchstansätzen.

Die Oberstufenschulpflege

Stadtschulen Murten

Auf Beginn des Schuljahrs 1975 (18. August 1975) sind an den Stadtschulen Murten folgende Lehrstellen zu besetzen:

Primarschule

- Lehrerin an die Unterstufe
  1. bis 3. Klasse rotierend
- Lehrer oder Lehrerin an die Mittelstufe
  4. bis 5. Klasse rotierend
- Lehrerin für logopädischen Unterricht (ambulant)

Orientierungsstufe

- Lehrer an eine Abschlussklasse
  6. bis 9. Schuljahr rotierend

Besoldung gemäss revidierter kantonaler Verordnung plus Ortszulagen. Bewerbungen zuhanden der Erziehungsdirektion sind mit den üblichen Ausweisen bis 15. April 1975 an den Präsidenten der Schulkommission Murten, Herrn Bernhard Dürig, 3280 Murten, zu richten.

Weitere Auskünfte über diese Lehrstellen erteilt die Schuldirektion Murten, Telefon 037 71 45 45.

Weissenheim

Heilpädagogisches Schulheim, Bern

Wir suchen für unsere Mittelklasse (10 Kinder von etwa 9 bis 13 Jahren)
eine jüngere

Lehrerin

mit schweizerdeutscher Muttersprache. Interesse für anthroposophische Heilpädagogik erwünscht.

Bewerbungen sind zu richten an Chr. Bärtschi, Heimleiter, Weissenheim, Schwarzenburgstrasse 36, 3008 Bern (Telefon 031 45 35 86).

Oberstufenschule Rickenbach ZH

Auf Beginn des Schuljahres 1975/76 ist an unserer Schule

1 Lehrstelle an der Sekundarschule

(sprachlich-historische Richtung)

neu zu besetzen.

Die Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen, der Stelleninhaber ist bei der BVK versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Bewerberinnen und Bewerber bitten wir, ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn H. Grosser, 8474 Dinhard, Tel. 052 38 15 21, zu richten.

Die Oberstufenschulpflege

Der Kurort Engelberg

sucht auf August 1975 tüchtige

Primarlehrer

für die Mittelstufe. Besoldung nach kantonaler Besoldungsordnung.

Sie finden bei uns ein aufgeschlossenes Team von meist jungen Lehrpersonen. Im neuen Schulhaus stehen Ihnen alle modernen technischen Hilfsmittel und Apparaturen zur Verfügung.

Bewerbungen sind erbeten an Beda Ledergerber, Schweizerhausstrasse 25, 6390 Engelberg, Telefon privat 041 94 12 73, Geschäft 041 94 27 27.

Gesangverein Frauenfeld

Nach neunjähriger Tätigkeit wurde unser Dirigent, Herr Musikdirektor Josef Holtz, nach Zürich gewählt.

Wir suchen auf 1. März 1975 oder nach Vereinbarung einen gut ausgewiesenen

Dirigenten

für Männerchor der III. Kategorie mit einem Bestand von 60 Sängern.

Probetag: bisher Mittwoch.

Schriftliche Anmeldungen sind zu richten an den Präsidenten, Herrn Max Haas, Freiestrasse 22, 8500 Frauenfeld, Telefon 054 7 65 21.

Die Stadtschule Chur

hat zur Ergänzung ihres Lehrkörpers auf Beginn des Schuljahres 1975/76 an folgenden Schulstufen Stellen zu besetzen:

Werkschule 1

(7. bis 9. Volksschuljahr)

Sonderschulen 1 Hilfsklasse

Die für die Tätigkeit an der Hilfsklasse notwendige heilpädagogische Ausbildung kann berufsbegleitend erworben werden.

Stellenantritt: Beginn des Schuljahres 1975/76 (18. August 1975), gegebenenfalls nach Vereinbarung. Die Wohnsitznahme in Chur ist notwendig.

Handschriftliche Bewerbungen sind **baldmöglichst** zu richten an die Direktion der Stadtschule Chur, Rohanstrasse 5, 7000 Chur, wo auch telefonische Auskünfte erteilt werden (081 21 42 87). Die Anmeldungen werden speditiv behandelt.

Der Bewerbung sind beizulegen: tabellarischer Lebenslauf, Lehrpatent und weitere Studienausweise, Zeugnisse über bisherige Lehrpraxis, Kursausweise und Referenzliste.

Bezirksschule Klingnau

An unserer Bezirksschule sind Teilpensen zu vergeben in
Deutsch: 16 bis 22 Stunden
evtl. Geschichte: 2 bis 4 Stunden
evtl. Geographie: 10 Stunden.

Auskunft und Anmeldung: Herrn F. Rüegg, Rektor, privat Telefon 056 45 13 43, Rektorat Telefon 056 45 16 66.

Schulheim Kronbühl

Sonderschulungsheim für Kinder mit zerebralen Bewegungsstörungen sucht auf Frühjahr 1975

2 Lehrerinnen

für 1 Vorstufe; Klassen mit 8 Schülern und 1 Mittelstufe.

Gutes Arbeitsklima, ohne Stress der heutigen Zeit.

Besoldung nach kantonalem Tarif plus Ortszulage.
Externat.

Auskunft erteilt gerne: Leitung des Schulheims, Arbonerstrasse 5, 9302 Kronbühl, Telefon 071 24 41 81.

Pestalozzi-Jugendstätte Burghof der Stadt Zürich

Im Erziehungsheim der Stadt Zürich für männliche Jugendliche in Dielsdorf ist für sofort oder später die Stelle eines

Lehrers

frei. Zum Aufgabenbereich gehört der
Unterricht im Rahmen des Schul- und Therapieheims
(Sonderklasse)
und der
Unterricht an der internen Gewerbeschule
(allgemeinbildende Fächer).

Das Schul- und Therapieheim ist eine Abteilung des Heims, wo Jugendliche betreut werden, die an sich die Schulpflicht erfüllt haben, aber trotzdem noch weitere schulische Förderung erhalten. Der Unterricht erfolgt auf unkonventionelle Art in Kursform und umfasst auch Unterrichtsstoff zur besonderen Persönlichkeitsförderung. Der Unterricht an der Gewerbeschule erfolgt nach den Richtlinien des Bundesamts für Industrie, Gewerbe und Arbeit und umfasst 4 bis 8 Wochenstunden.

Die Aufgabe verlangt einen initiativen Lehrer, der an heilpädagogischen Fragen interessiert ist und gerne in einem Team von Fachleuten zusammenarbeitet.

Weitere Auskünfte erteilt der Heimleiter, R. Held, Telefon 01 94 19 55. Bewerbungen oder Zuschriften sind zu richten an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich.

20 000 Dias
Tonbildreihen
Schmalfilme
Transparente

Für dynamischen Unterricht (z. B. Sexualerziehung) erhalten Sie die neueste, 125-seitige Farbkatalog-Fundgrube gegen Fr. 3.— in Briefmarken von der Generalvertretung des Jünger-Verlages.

Technamation Schweiz
3125 Toffen/Bern

Lehrerin über 40, feinfühlend, jugendlich, sucht Stelle auf April. Grossstadtnähe angenehm.

Zuschriften unter Chiffre LZ 2577 an die Schweiz. Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Die heitere Note
Verse von Fredy Lienhard
Vignetten von Rabenau

Fr. 12.—
bei der Buchhandlung Beer in Zürich, Telefon 23 31 85

Wir suchen eine
Hausbeamtin
sowie eine
Assistentin
der Hausbeamtin.

Interessante, entwicklungsfähige Posten. Zeitgemässe Anstellungsbedingungen. Pensionskasse. Eintritt nach Übereinkunft. Zuschriften an Dr. K. Gademann, Institut Rosenberg, 9000 St. Gallen.

Ein Kleininserat in der SLZ verschafft Ihnen Kontakte!

Günstig zu verkaufen guterhaltenes
Nasskopiergerät
mit Papier.

Telefon 01 33 57 71
Karl Weber, Rossackerstrasse 15, 8047 Zürich.

Wir offerieren Ihnen in **Splügen GR** Sommer und Herbst 1975

modernes Touristenlager

36 Schlafplätze, Aufenthalts- und Duscheräume, Preis Fr. 7.50 je Person und Tag, alles inbegriffen, eigene Kochgelegenheit.

Auskunft ab 19 Uhr Telefon 081 62 14 57.

Ferien und Ausflüge

Für Selbstkocher steht das modern eingerichtete **Ferienhaus Rössli, Steinbach am Sihlsee (Euthal)** (50 bis 120 Betten) für Winter-, Sommer- und Klassenlager zur Verfügung.

Nähe Skilift – eigener Strand.

Nur einige Kilometer entfernt vom neuen Sportzentrum Hochybrig.

Auskunft bei German Birchler, Nordstrasse 15, 8840 Einsiedeln, Telefon 055 53 28 80.

In altem Bauernhaus
Wohnung zu vermieten.
Knappe Autostunde südlich von Florenz mitten in der
Toscana.
4 Betten, etwa Fr. 150.— pro Woche.
Telefon 061 25 83 83.
Ostern noch frei.

Bergschulwochen oder Ferienlager
in ruhiger, aussichtsreicher Lage inmitten eines prächtigen Wandergebiets
Ferienheim Lindenhof in Churwalden GR, 1250 m
Vollpension je nach Aufenthaltsdauer **Fr. 15.— bis 18.—** pro Tag.
Zweier, Dreier- und Viererzimmer für etwa 60 bis 80 Kinder. Schöne Aufenthaltsräume.
Frei ab 9. Juni 1975.
Nähere Auskunft und Unterlagen durch **Gemeindekanzlei Churwalden,** Telefon 081 35 11 19.

Zu vermieten
Ferien-Einfamilienhaus
1. Mai bis 31. Oktober
Ort: Grosshöchstetten / Kanton Bern / Emmentalerdorf / 800 m ü. M. / 17 km von Bern / Hallenbad / Wanderwege.
Haus: Holzbungalow / Garten / ruhige Lage / 5 Zimmer mit 5 Betten / elektrische Küche / Dusche / Küchen und Bettwäsche vorhanden.
Auskunft: Matthias Eichenberger, Lehrer, Tessenbergstrasse 27c, **2505 Biel,** Telefon 032 22 94 52.

Ferienwoche in Sundlauenen
Berner Oberland
5 km von Interlaken, am Thunersee.

Ideal für Gruppen bis 55 Personen. Schöne Aussicht auf See und Berge.

Alle Zimmer mit fliessend Warm- und Kaltwasser. Eigener Badeplatz.

Viele Wander- und Ausflugsmöglichkeiten.

Vollpension inklusive Taxen Fr. 19.— pro Tag. Auf 25 Personen 1 Leiter frei.

Auskunft und Anmeldung: Familie E. Jaun, Hotel Bären, 3801 **Sundlauenen,**
Telefon 036 41 16 66, wenn keine Antwort 074 3 10 60.

Bieler Ferienheim in Grindelwald

Modernes, geräumiges Haus, 20 Gehminuten vom Dorfzentrum an sonnigster Lage.

52 Betten für Kinder in Vierer- und Sechserzimmern, 10 Betten für Erwachsene in Einer- und Zweierzimmern, Speisesaal, Aufenthalts- oder Schulraum, 2 Spielräume, grosser Spielplatz.

Geeignet für Skilager, Studienwochen, Landschulwochen, Jugendlager, Ferienkolonien, Wochenendkurse usw.

Noch frei vom 14. bis 26. April, 1. bis 17. und 20. bis 24. Mai, 2. bis 7. und 20. bis 28. Juni, 28. Juli bis 9. August, 22. bis 27. September und ab 13. Oktober 1975.

Die Termine werden in der Reihenfolge der einlaufenden Anmeldungen reserviert.

Schriftliche oder telefonische Anfragen beantwortet der Heimverwalter, Martin Sollberger, Sekundarlehrer, Ringstrasse 8, 2560 Nidau, Telefon 032 51 93 65.

berner wanderwege

Wanderwochen 1975

10 Tage **Insel Elba und Florenz,** ca. Fr. 670.— 17. bis 26. Mai

8 Tage **Diemtigtal** (Berner Oberland), ca. Fr. 450.—
14. bis 21. Juni

8 Tage **Saanenland,** ca. Fr. 500.— 21. bis 28. Juni

8 Tage **Bergfrühling an der Albula,** ca. Fr. 480.—
28. Juni bis 5. Juli

9 Tage **Dolomiten,** ca. Fr. 620.— 5. bis 13. Juli

8 Tage **Von der Bernina ins Averstal**, ca. Fr. 530.—
12. bis 19. Juli

8 Tage **Im Lande der drei Drancen** (Wallis), ca. Fr. 530.—
19. bis 26. Juli

10 Tage **Glarnerland,** ca. Fr. 520.— 16. bis 25. August

7 Tage **Vom Neuenburgersee über den Jurahöhenweg zum Genfersee,** ca. Fr. 420.—
7. bis 13. September

8 Tage **Vogesen,** ca. Fr. 520.—
20. bis 27. September

8 Tage **Tessin/Sottoceneri,** ca. Fr. 520.—
27. September bis 4. Oktober

7 Tage **Schwarzwald,** ca. Fr. 500.—
12. bis 18. Oktober.

Für die Entlastung des Wanderleiters suchen wir für obenerwähnte Wanderwochen marschtüchtige, organisationsfreudige

Hilfsleiter

Interessenten erhalten nähere Auskunft über Tel. 031 42 37 66, Sekretariat Berner Wanderwege (Herrn Aerni verlangen!)

Bellavista – 7551 Ftan/Unterengadin

Aarauer Ferien- und Bergschulheim

- Typisches Bündnerdorf, klimatisch bevorzugte Lage (1650 m ü. M.), ausgedehnte Wanderwege, durch Sessel- und Skilifte erschlossene Skipisten, Nähe Nationalpark und Kurort Schuls-Tarasp.
- 72 Betten in komfortablen Zimmern zu 2, 4 und 6 Betten, fast alle mit Bad oder Dusche, privatem WC und Balkon. 2 Ess- bzw. Aufenthalts- oder Schulräume, ein Tischtennis- und ein Lehrerzimmer, grosses Spielgelände im Freien. Vollpension.
- Geeignet für Bergschul-, Ferien- und Skilager.
  - **Freie Termine 1975:**
    28. April bis 18. Mai
    23. bis 28. Juni
    29. bis 5. Juli
    21. August bis 6. September
    26. Oktober bis 20. Dezember

  max. Personenzahl:
  35 Personen
  35 Personen
  72 Personen
  35 Personen
  72 Personen
- Auskunft, Offerten, Reservierungen und Prospekte durch den Verwalter: Hanspeter Rauber, Lehrer, Rothpletzstrasse 21, 5000 Aarau (Tel. 064 22 57 87).

Ferienhaus Suzöl, 7549 Lavin GR

1440 m ü. M. Nähe Nationalpark

Ideal für Ferien, Schulklassen, Skilager. 42 Matratzen, 9 Betten, Zentralheizung, Duschen, elektrische Küche. Im Juni, August und September noch einige Wochen frei.

Auskunft Fam. Cuonz, Lavin, Tel. 082 8 15 48.

Glockenspiel

Albert Schweitzer Gedächtnisturm Libingen eröffnet.

Täglich 8 bis 18 Uhr.

Auskunft und Gruppenanmeldung
Telefon 073 33 14 81.

Klassenlager und Schulwochen

Für die Durchführung solcher Lager eignen sich unsere preisgünstigen, gut eingerichteten Jugendhäuser (Mehrbettzimmer und Massenlager) vorzüglich.

Schöne, ruhige Lage am See, eigener Badestrand und Fitnessparcours.

Reformierte Heimstätte Gwatt, Tel. 033 36 31 31 (ganzjährlich geöffnet).

Schulverlegungen

im Mai und Juni haben wir jetzt noch freie Termine.
Tschierv: Münstertal,
Nationalpark Davos-Laret:
Walser, Lawinendienst
Unterwasser: Ulrich Bräker/Zwingli
Gute Heime und Präparationsliteratur gibt es bei

RETO-Heime
4411 Lupsingen BL
Telefon 061 96 04 05

Ski- und Klassenlager

Aurigeno/Maggiatal Tl, 62 B.
Les Bois/Freiberge, 150 B., Loipe
Oberwald/Goms VS, 57 B., 1368 m ü. M., Loipe, Schnee bis April.
R. Zehnder, Hochfeldstrasse 88
3012 Bern, Telefon 031 23 04 03
B. Greter, Zürich, 01 53 73 93
W. Lustenberger, Kriens,
Telefon 041 45 19 71

Bezugsquellen für Schulmaterial und Lehrmittel

Produkteverzeichnis

Arbeitstransparente
(für Hellraumprojektoren) F. Schubiger, Winterthur, 052 29 72 21

Astronomie: Planetarien
Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10

Audio-Visual
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43
MOERSCH Electronic AG, Granitweg 2, 8006 Zürich, 01 26 81 33
WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Biologie-Präparate
Greb. Präparator, 9501 Busswil TG, Wil SG, 073 22 51 21

Blockflöten
Gerhard Huber, Seestrasse 285, 8810 Horgen, 01 725 49 04
Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstrasse 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Bücher
für den Unterricht und die Hand des Lehrers: Paul Haupt Bern, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25. Herausgeber von «Kasser, Tagebuch des Lehrers»; Verlag des Schweizer Heimatbücher-Werkes.

Dia-Aufbewahrung
Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

Dia-Material
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71

Diapositive
DIA-GILDE, Wülflingerstr. 18, 8400 Winterthur, 052 23 70 49

Dia-Service
Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 46 20 85

Elektrische Messgeräte
EMA AG, Bahnweg 95, 8706 Meilen, 01 923 07 77

Email-Bastelartikel (Kalt und Brenn)
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Farben-, Mal- und Zeichenbedarf
Racher & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11
J. Zumstein, Uraniastrasse 2, 8021 Zürich, 01 23 77 30

Fernsehen
MOERSCH Electronic AG, Granitweg 2, 8006 Zürich, 01 26 81 33
WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Flugmodellbau
C. Streil & Co., Rötelstrasse 24, 8042 Zürich, 01 28 60 99

Handfertigkeitshölzer
Lanz AG, 4938 Rohrbach, 063 8 24 24

Kartonage-Material
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Keramikbrennöfen
Tony Güller, NABER-Industrieofenbau, Herbstweg 32, 8050 Zürich

Klebstoffe
Briner & Co., HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Klettenwände
PANO Produktion AG, 8050 Zürich, 01 46 58 66

Kopiergeräte
REX ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Laboreinrichtungen
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lese- und Legasthenie-Hilfsmittel
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43
Minitutor, Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Magnetisches Fixieren, Bänder-Folien / Stundenpläne
Wagner Visuell Organis., Nussbaumstr. 9, 8003 Zürich, 01 35 67 35

Mathematik und Rechnen
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Mikroskope
OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 51 06

Millimeter-, Logarithmen- und Diagrammpapiere
Aerni-Leuch AG, 3000 Bern 14

Mobiliar
RWD-Reppisch-Werke AG, 8953 Dietikon, 01 88 68 22
PHYWE-Mobiliar, Generalvertretung für die Schweiz durch
MUCO, Albert Murri & Co., 3110 Münsingen, 031 92 14 12
ZESAR AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94

Moltonwände
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Musik
Jecklin Musikhaus, Rämistrasse 30+42, Zürich 1, 01 47 35 20

Musikalien
Musik Hug AG, Limmatquai 28, 8001 Zürich, 01 32 68 50

Nähmaschinen
Elna SA, 1–5 Avenue de Châtelaine, 1211 Genf 13
Husqvarna AG, Flughofstrasse 57, 8152 Glattbrugg, 01 810 73 90

ORFF-Instrumente, Studio 49-GB-Sonor
Karl Koch, Sempacherstrasse 18, 6003 Luzern, 041 22 06 08
Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstr. 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte
Metallarbeiterschule, 8400 Winterthur, 052 84 55 42

Pianos + Flügel
Musik Hug AG, Füsslistrasse 4, 8001 Zürich, 01 25 69 40

Programmierte Übungsgeräte
LÜK Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10
Minitutor, Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11
Profax, Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Projektionstische
K. B. Aecherli, 8604 Volketswil, 01 86 46 87

Projektionswände
R. Cova, Schulhausstrasse, 8955 Oetwil an der Limmat, 01 88 90 94
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71
PETRA AV, Silbergasse 4, 2501 Biel, 032 23 52 12

Projektoren
H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope
Bischoff Erwin, AG für Schul- und Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66 (H, TF, D, EPI)
R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil a. d. Limmat, 01 88 90 94 (H TF D)
ERNO PHOTO AG, Restelbergstrasse 49, Zürich, 01 28 94 32 (H TF D)
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71 (TF D TB)
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43 (H TF D TB TV)
A. MESSERLI AG (AVK-System), 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H)
MOERSCH Electronic AG, Granitweg 2, 8006 Zürich, 01 26 81 33 (TB TV)
OTT & WYSS AG, 4800 Zofingen, 062 51 70 71
PETRA AV, 2501 Biel, 032 23 52 12 (H TF D TB EPI)
RACHER & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich, 01 47 92 11 (H)
REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91
SCHMID Co. AG, 8056 Killwangen, 056 71 22 62 (TB TV)
WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Rechenscheiben
LOGA-CALCULATOR AG, 8610 Uster, 01 87 13 76

Rechenschieber
Racher & Co. AG, 8025 Zürich, 01 47 92 11
J. Zumstein, Uraniastrasse 2, 8021 Zürich, 01 23 77 30

Reisszeuge
Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Reprogeräte
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71 (TF D TB)

Ringordner
Alfred Bolleter AG, Fabr. f. Ringordner, 8627 Grüningen, 01 78 71 71

Schulhefte und Blätter
Ehrsam-Müller AG, Limmatstrasse 34, Postfach, 8021 Zürich

Schultheater
Eichenberger Electric AG, Ceresstr. 25, Zürich, 01 55 11 88, Bühneneinrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung
H. Lienhard, Bühnentechnik, 8192 Glattfelden, 01 96 66 85

Schulwandtafeln
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Palor-Ecola AG, 8753 Mollis, 058 34 18 12

Schulwerkstätten
V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19
Lachappelle AG, 6010 Kriens, 041 45 23 23

Selbstklebefolien
HAWE P. A. Hugentobler, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Sprachlabors
CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
Philips AG, Edenstrasse 20, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Sprachlehranlagen
APCO AG, Postfach, 8045 Zürich (UHER-Lehranlagen)
Audiovisual GANZ, Ganz & Co., Seestr. 259, 8038 Zürich, 01 45 92 92
CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
Elektron GmbH, Rudolfstrasse 10, 4054 Basel, 061 39 08 44
Embru-Werke, 8630 Rüti ZH, 055 31 28 44
PETRA AV, Silbergasse 4, 2501 Biel, 032 23 12 79, Telex, Kassetten-Tonbandgeräte für Unterricht und Schulung
Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11
REVOX-Trainer, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01 840 26 71

Stromlieferungsgeräte
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Television für den Unterricht
CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern
WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Thermokopierer
REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Umdrucker
REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Vervielfältigungsmaschinen
Pfister-Leuthold AG, Baslerstrasse 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30
REX-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Videoanlagen
MOERSCH Electronic AG, Granitweg 2, 8006 Zürich, 01 26 81 33
WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Violinen – Violen – Celli
A. von Niederhäusern, Winkelriedstr. 56, 6003 Luzern, 041 22 22 60

Wandtafeln
JESTOR Wandtafeln, 8266 Steckborn

Webrahmen
ARM AG, 3507 Biglen, 031 91 54 62
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Werken und Kunsthandwerk
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Zeichenpapier
Ehrsam-Müller AG, Limmatstrasse 34, Postfach, 8021 Zürich

Zeichenplatten
MARABU-Flachzeichenplatte durch den Fachhandel

Zeichentische und -maschinen
Racher & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich, 01 47 92 11
RWD-Reppisch-Werke AG, 8953 Dietikon, 01 88 68 22

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli K. B., 8604 Volketswil, 01 86 46 87
Umdrucker, Therm- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische, Leinwände, Zubehör für die obenerwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

Audiovisual GANZ, Ganz & Co., Seestr. 259, 8038 Zürich, 01 45 92 92
Projektoren für Dia, Film, Folie; Schul-TV; Projektionswände, -tische, -zubehör; Tonanlagen, Sprachlehrgeräte. Planung, Service.

Bischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil SG, 073 22 51 66
Sämtliche Schulmaterialien, audiovisuelle Apparate und Zubehör, Sprachlehranlagen EKKEHARD-Studio

Büro-Geräte AG, 8004 Zürich, 01 39 57 00
Projektoren, Projektionswände, COPYRAPID-Kopiergeräte und -Thermokopiergeräte, TRANSPAREX-Filme und -Zubehör.

Ehrsam-Müller AG, Limmatstrasse 34, Postfach, 8021 Zürich
Schulhefte, Zeichenpapier und -mappen, Aufgabenbüchli, Notenhefte und weiteres Schulmaterial.

Kochoptik AG, AV-Technik, Postfach, 8301 Glattzentrum bei Wallisellen, 01 830 51 14
Hellraum-, Dia- und Tonfilmprojektoren, Episkope, Phonogeräte, Schul-TV, Projektionswände, Projektionstische, Zubehör + Verbrauchsmaterial.

Kosmos-Service, 8280 Kreuzlingen, 072 8 31 21
Pflanzenpräparate und Zubehör, Plankton-Netze, Insektenkästen, Sezierbecken, Insektennadeln und Präparierbesteck, Fachliteratur, alles für das Mikrolabor, Versteinerungen, Experimentierkasten, Elektronik, Chemie.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11
Hellraumprojektoren, Kopiergeräte, Umdrucker, alles Zubehör wie Filme, Matrizen, Fotokopiermaterial usw.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 6403 Küssnacht, 041 81 30 10
Ricoh- und Hiruma-Projektoren, Leinwände, Liesegang-Episkope, Antiskope und Diaprojektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate und -papiere, Ormig-Produkte

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11
Hellraumprojektoren und Zubehör, Kopiergeräte, Mal- u. Zeichenbedarf

FRANZ SCHUBIGER, 8400 Winterthur, 052 29 72 21
Didaktisches Material, Literatur und Werkstoffe für kunsthandwerkliche Arbeiten

JOLLY-kinderfest Dickkern-Farbstifte

Qualität – Freude – Erfolg

JOLLY-Kinderfest-Farbstifte, wie sie sein sollen, wie sie Schüler lieben.

Bruchgeschützt – dicke Mine – dickes Holz.

Besonders viel Farbe – längeres Auskommen.
Preisgünstig – budgetfreundlich.

Die **JOLLY-kinderfest**-Farbstifte sind in 36 Einzelfarben und in lustigen, robusten Blechsortimenten lieferbar.

		1	12	36	60	120 Sort.
Nr. 3000/ 6/B1	6er Sortiment per Sort.	Fr. 3.10	2.85	2.75	2.65	2.55
Nr. 3000/12/B1	12er Sortiment per Sort.	Fr. 5.—	4.70	4.50	4.30	4.15
Nr. 3000/24/B1	24er Sortiment per Sort.	Fr. 10.50	9.80	9.40	9.—	8.70
Nr. 3000/36/B1	36er Sortiment per Sort.	Fr. 16.40	15.20	14.60	14.—	13.50

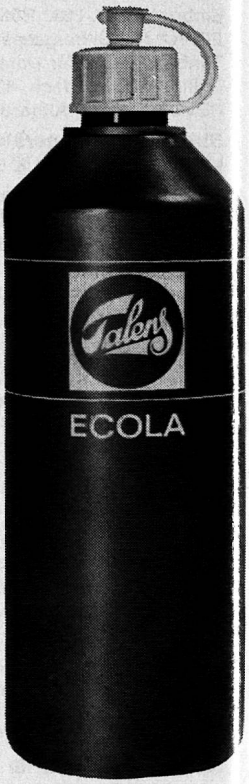
		Dtz.	Gros 3	Gros 5	Gros 10
Nr. 3000/Einzelfarben	Fr.	3.65	40.—	38.50	37.—	35.50

Kostenlose Musterstifte JOLLY-Kinderfest senden wir Ihnen gerne zu Versuchszwecken.
Beachten Sie unseren über 400 Seiten starken **Gesamtkatalog,** der auch in Ihrem Schulhaus aufliegt.
Ein Besuch zusammen mit Ihren Kollegen unserer ständigen, grossen **Schulbedarfs-Ausstellung** würde uns besonders freuen – Anruf genügt.

Ernst Ingold + Co. AG **Das Spezialhaus für Schulbedarf** 3360 Herzogenbuchsee Tel. 063 5 31 01

Ecola

Verbrauch in den Schulen = stark gestiegen!



- Flüssige, gebrauchsfertige Deckfarbe
- problemlose Anwendung auf Papier, Karton, Gips, Faserplatten usw.
- 15 leuchtende Farben mit unbegrenzten Mischmöglichkeiten
- giftfrei
- Farbkleckse auf Kleidern, Tischen, Böden usw. können mit Wasser leicht entfernt werden.
- preisgünstige Plastikdosierflaschen zu 250, 500 und 1000 cm^3

Ecola

Consommation dans les écoles = en forte hausse

- gouache liquide prête à l'emploi
- s'applique facilement sur papier, carton, pavatex etc.
- 15 couleurs vives offrant toutes les possibilités de mélange
- non toxique
- pinceaux, mains, vêtements se nettoient facilement à l'eau
- flacons distributeurs en plastique très avantageux de 250, 500 et 1000 m^3

macht mehr für Sie!
fait plus pour vous!

erhältlich in guten Fachgeschäften
livraison par le commerce spécialisé

Talens AG
4657 Dulliken

AZ 3000 Bern 1